

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Quartal 3.00 Mark, pro Jahr 10.00 Mark. Einzelhefte 1.00 Mark. Druck: Druckerei-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, Halle, Vertriebsstelle 14.

Abonnementpreis 12 1/2 für den am 1. März und 1. April, 10 1/2 im letzten Monat. Abonnenten sind zu richten an: Halle Vertriebsstelle 14, Tel. (Roth) 21045. (Kart. 21047) (Kont. 2223). Telegramm: Klassenkampf. Halle Postfach 10000. Einzelhefte: Postfach 10000. Halle Postfach 10000.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 18. Februar 1928

8. Jahrgang • Nr. 42

## Die Schlichtungs Guillotine bei der Arbeit

### Der Generalangriff der Unternehmer beginnt — Die Reformisten sabotieren den Abwehrkampf Heraus zur Generalabwehr aller Angriffe der Bourgeoisie und ihrer Helfer Verhindert die Kampf abwürgung Haltet fest an Euren Forderungen!

Bei den Verhandlungen über den Lohnkampf in der mitteldeutschen Metallindustrie wurde gestern 15 Uhr eine Schlichtungskammer gebildet, der je vier Vertreter der Industriellen und der Gewerkschaften unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Hauschild angehören. Nach hier wurde keine tragbare Verhandlungsbasis gefunden. Schließlich wurden die Verhandlungen gegen 21 Uhr auf heute, Sonnabend, vom Montag 1/10 vertagt. Man glaubt, heute zu einem annehmbaren Schiedspruch (1) zu gelangen.

Annehmbarer Schiedspruch, d. h. Beteiligungs- und Mitspracherecht, das heißt Kapitulation der reformistischen Führer vor den Industriellen. Höchste Arbeitsbereitschaft und Aufmerksamkeit der Metallarbeiter ist darum notwendig. Duden keinen Schiedspruch! 15 Pfennig Gehalt hat Ihr fünf Wochen gekämpft, kämpft bis zum Sieg! Die Sympathien der gesamten deutschen Arbeiterklasse stehen hinter Euch! Von Euren Kampf hängt der Ausgang aller anderen Kämpfe ab. Fordert:

Statt Schiedspruch und Kapitulation Kampf- und Generalabwehr!

### 15 Pfennig und nicht weniger!

(Eig. Red.) Berlin, 17. Februar.

Heute vormittag begannen im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über den mitteldeutschen Metallarbeiterkonflikt. Der vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichter Hauschild aus Weimar eröffnete die Sitzung mit einer lobenswerten Ansprache und der Bitte um „sachliche Führung“ der Verhandlungen und das „Wemühen für ein gutes Ende“ der Unterhandlungen.

Vertreten sind nicht nur die mitteldeutschen Unternehmerverbände der Metallindustrie aus Magdeburg, Halle und Dessau, sondern ebenfalls der Gesamtverband deutscher Metall-

industrieller. Von den Gewerkschaften nahmen Delegierte des Metallarbeiterverbandes aus Halle, die Vorsitzenden der Ortsvereinigungen von Dessau und Magdeburg sowie das Mitglied des Hauptvorstandes des DMB, Handke aus Stuttgart teil. Außerdem sind noch Vertreter der christlichen und sozialdemokratischen Metallarbeiter anwesend.

Zunächst kamen unverständliche Besprechungen, in denen sich der Schlichter, wie es so oft im Bericht heißt, „bemühte, beide Parteien zur Einigung zu bringen“. Da aber die Unternehmer sich mit aller Schärfe weigerten, über den 3-Pfennig-Schiedspruch hinauszugehen, wurden um 12 Uhr die Verhandlungen unterbrochen und beide Parteien zogen sich zu Sonderberatungen über die weitere Einstellung zurück.

Der heutige „Vorwärts“ zeigt das lebhafteste Bestreben, die Kampfsituation zu verschleiern und den Umfall der reformistischen Führer vorzubereiten. Er schreibt:

„Sollten die Vertreter der Unternehmer von ihrem bisherigen Verhalten aus jetzt noch nicht abgehen, dann müßten die Verhandlungen von vornherein scheitern. Denn auch die Androhung der Gesamtaustragung bringt die Metallarbeiterklasse Mitteldeutschlands nicht dazu, sich mit einer Drei-Pfennig-Zulage abzufinden.“

Wir haben festgestellt, daß der „Vorwärts“ ganz bewußt die Forderung der mitteldeutschen Metallarbeiter nach 15 Pfennig Lohnzulage totschweigt. Derselbe „Vorwärts“, der die besten Verbindungen zu den Gewerkschaftsbörsen besitzt, tut in dem obigen Zitat so, als wenn die Gefahr eines Schiedspruches nicht besteht, der den Arbeitern an Stelle der geforderten 15 Pfennig nur 3, 4 oder 5 Pfennig gibt. Er sagt vorsichtigerweise, daß die Arbeitslosigkeit sich mit einer 3-Pfennig-Zulage nicht begründen wird, aber er ermuntert die mitteldeutschen Arbeiter nicht, den Kampf um 15 Pfennig weiterzuführen, er sagt nicht, was sie machen sollen, wenn der Reichsarbeitsminister Brauns, noch ehe er von seinem Bürgerbündel verabschiedet, einen Hungerstreik von 4 oder 5 Pfennig für verbindlich erklärt. Es sind nur noch die Kommunisten, die in ganz Deutschland wahrhaftig solidarisch mit den mitteldeutschen Metallarbeitern für den heftigen Kampf um 15 Pfennig Lohnzulage kämpfen.

## Fort mit dem reaktionären „Notprogramm“

(Eig. Draht.) Berlin, 16. Februar.

Die Säbierkomödie im Reichstag nimmt ihren Fortgang. Gestern haben eine ganze Reihe von internationalen Besprechungen der Bürgerblockparteien stattgefunden und nachdem man sich nicht über das „Notprogramm“ einigen konnte, fand gestern abend nach 10 Uhr nochmals eine Besprechung der Führer der Bürgerblockfraktionen statt, die jedoch ebenfalls wiederum zu keinem Ergebnis führte, so daß die Verhandlungen heute fortgesetzt werden. Die Entscheidung darüber, ob heute nur noch der Notetat im Reichstag beraten und dann der Reichstag aufgelöst wird, soll heute fallen. Es ist jedoch höchst unwahrscheinlich, daß die Auflösung des Reichstages so schnell geschieht, sondern die Bürgerblockparteien werden sicher zu einer Einigung kommen, so daß die Wahlen am 1. März Ende April oder Anfang Mai zu erwarten sind. Die Bürgerblockparteien haben sich bereits auf den Reichstagsetzt geeinigt, der noch vor der Auflösung verabschiedet werden soll und der den Groß-

agrariern nicht weniger als 281 Millionen Mark in den Händen wirft. Um sich einen günstigen Wahlboden zu schaffen, hat man auch einen Betrag von 118 Millionen Mark für die Schöpfung der Kreditrenten, für die Kleinrentner und Besondereinstelle einseht.

### Mag Bentwich zu 2 Jahren Festung verurteilt Ein schändliches Klassenurteil

(Eig. Draht.) Leipzig, 18. Februar.

Nach zweitägiger Verhandlung wurde am Freitag im Hofgericht Leipzig gegen fünf kommunistische Arbeiter von 4 Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil gefällt. Wegen der Verbreitung des legalen Zeitschrift „Schuppolizei“ wurde Genosse Mag Bentwich aus Zeitz zu zwei Jahren Festung und die Arbeiter Wehrend und Köllner aus Zeitz zu zehn Monaten Festung und zu den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Die beiden anderen Arbeiter mußten Nebenstrafen werden.

### Fünf Wochen Metallarbeiterstreik

—e. Halle, 18. Februar.

Die Offensive der deutschen Trustbourgeoisie gegen die Arbeiterklasse ist in vollen Gänge. Zu ihrer Begründung veröffentlichte die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Denkschrift, die sich u. a. gegen die Erhöhung der Löhne richtet und den Nachweis zu bringen versucht, daß jede Lohnherabsetzung dem Bankrott der „notleidenden“ deutschen Industriellen bedeuten würde. Der berüchtigte Schürmacher Dipl.-Ing. Dr. Hillmann aus Magdeburg hat sogar selbst das Wort ergriffen und veröffentlicht in den Zeitungen des deutschen Trustkapitals einen Artikel, in dem er eine ähnliche Kapuzinerpredigt an den Reichsarbeitsminister, den Pfaffen Brauns, und an die liebe Öffentlichkeit richtet. Von der Not der deutschen Arbeiterklasse, die gerade in den letzten Monaten durch Preissteigerungen, Lohnerhöhung usw. noch vergrößert worden ist, findet man natürlich kein Wort in diesen Artikeln. Nach darüber ist nichts zu sehen, wie es das Unternehmensamt verstanden hat, den Ausbeutungsgrad der Arbeiterklasse zu steigern. Darum wollen wir wenigstens eine Zahl darüber festhalten: Nach dem Bericht der Reichsstatistikgesellschaft liegt in der Metallindustrie das Verlanggewicht pro Kopf der Normalarbeiter von 100 im ersten Vierteljahr 1925 auf 145 im dritten Vierteljahr 1927. Also um 45 Prozent stieg das Gewicht der Warenmenge, die in der Metallindustrie der einzelne Arbeiter dem Ausbeuterpaß für den Markt erzeugt.

Aber es stimmt auch nicht, daß die Löhne in der Metallindustrie besonders hoch sind. Nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes betragen die durchschnittlichen tarifmäßigen Wochenlöhne am 1. Januar 1928 in den einzelnen Berufsgruppen folgende Bestimmungen:

	für Gemeine	für Ungelernte
im Baugewerbe	59,13	48,87
in der Brauindustrie	55,33	48,96
im Bergbau	54,30	38,46
im Buchdruckgewerbe	51,34	44,84
im Schuhwerk	50,96	43,84
im Reichsbuchdruck aller Gewerbe	49,88	37,43
in der Metallindustrie	48,93	34,25

Also die Metallindustrie hat die schlechtesten Löhne! Es darf nicht vergessen werden, daß es sich hier um Bruttolöhne handelt, daß hier noch Steuern usw. abgezogen werden müssen. Daß die Unternehmer die Löhne zahlen können, haben wir wiederholt schon mit Tatsachenmaterial belegt. Notwendigkeit und Möglichkeit für die Lohnherabsetzung liegen vor. Da dürfte es für eine Klassenbewußte Gewerkschaftsführung nichts anderes geben, als den energigsten Kampf um die Erreichung dieses Zieles. Hinzu kommt noch, daß vom Verlaufe des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes der Verlaufe aller anderen Tarifkämpfe stark beeinflusst wird. Darum sollte nicht nur der Metallarbeiterverband, sondern auch der Verband der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Einzel- und Gemeindefabrikarbeiter, Eisenbahner usw. und besonders natürlich der DGB ein Interesse am Ausgange dieses Kampfes haben. Doch diese Verbände schlafen. Auch der DGB hat sich in der fünften Kampfwoge nicht gerührt.

Während die gesamte Bourgeoisie trotz dieser Differenzen, die sich gerade in der parlamentarischen Bürgerblockstrategie widerspiegeln, zur engsten und stärksten Front gegen die Arbeiterklasse zusammenfand, stehen die Metallarbeiter isoliert in der Schlacht, wenn man von der fäulnis wachsenden Sympathie und Solidarität der Massen abliest. Mitleidlich werden in der nächsten Woche die Arbeiter und die Arbeiterinnen, die durch den Lohnkampf nicht vorher unsere Pläne vertreten. Wir bitten um das bei den Ausbruch des Kampfes sich schon in dieser gefährlichen Gewerkschaftsmasse bilden. Aber weniger denn je hat sich Gewerkschaftsmasse bilden.

## Demonstriert gegen die Offensive der Trustbourgeoisie

Am Montag, dem 20. Februar, verlassen alle Arbeiter in Halle um 15 Uhr geschlossen die Betriebe zu den Demonstrationen nach dem Hallmarkt, wo 16.30 Uhr der Genosse Mag Lademann spricht



einen Sinn Es  
lang heldenhaft  
erden heran, diese oder jene  
den Kampf gegen. Die geheimen  
hier und dort über „weiche  
macht, stützen höchstens Unruhe  
Bedeutung des jämmerlich feigen  
Bureaufalle. Es kommt heute  
DMS, zu Beratungen zusammen  
unter Führung des DMS, müssen  
Das Unternehmertum stellt auf  
schlechte Führer behüten die  
entarteter Kampf (S. B. in der  
Industrie) und verfechten oder  
stehenden Kämpfe (Wanderer Arbeiter,  
u. a. m.) Mit dem 31. März sind  
Lohnsätze für die Papierindustrie,  
Industrie, das Arbeitszeitabkommen  
Lohnabkommen für die Eisenbahner,  
das Baugewerbe, die graphische  
Industrie. Ihre können also und  
organisiert und neue Schläge gegen  
werden.

Als einen der schwersten Fehler  
hat sich während der fünfsten  
den mitteleuropäischen Metallarbeiter  
politischen Kämpfen herausgestellt.  
Metallarbeiterkampf mit dem Kampf  
Gewerkschaft, der Tarifverbände  
Lohnsätze, die zwischen diesen  
Kämpfen ein engler innerer  
den Kämpfen der Lohnsätze, mit  
sitten für die Gewerkschaften im  
politischer Mittel der Arbeiterklasse  
Es ist nicht von ungefähr, daß  
Arbeit und Arbeit im Jahre 1929  
die politische Mittel der Arbeiterklasse  
Es ist nicht von ungefähr, daß  
Arbeit und Arbeit im Jahre 1929  
die politische Mittel der Arbeiterklasse

Es wird höchste Zeit, daß die  
Unternehmertums durch die einseitige  
durch die rationalen Pläne der  
Steigerung der Arbeitsmaßnahmen  
Beschleierung der Kampfront  
Gegen den Generalangriff der  
Generalangriff der Arbeiterklasse  
der mitteleuropäischen und politischen  
Arbeiter, ergibt sich

Verzicht am Montag eine Stunde  
überall die Betriebe.  
Arbeiter unter den Forderungen  
der Kommunistischen Partei gegen  
das neue imperialistische für die  
heißt die Kampfront aller  
Arbeiter um Lohnsteigerung

# Der Generalangriff der Unternehmer

Nachdem wir gestern bereits über die  
in Berlin zum Mittwoch erfolgte  
beschäftigten 100 000 Metallarbeiter  
möglichen gleiche Maßnahmen aus  
in Ausführung des Beschlusses  
Metallindustrieller ist heute in  
Industriellenverband angeschlossenen  
Beschlüsse am 22. Februar mit  
Aussperrung dürfen in einem  
davon in Nürnberg bereits  
Arbeiterinnen betroffen werden.  
Der Verband der Metallindustriellen  
hat ab 7. März die gesamte  
haben ausgesperrt wird. Es  
Der Arbeitgeberverband der  
Arbeiterinnen und Arbeiterinnen  
Betriebe zum 3. März gefordert.  
in der Wäcker Metallindustrie,  
Metallindustrieller nicht  
Die dem Metallarbeiterverband  
Glücklicherweise angeschlossenen  
Metallindustrieller beschließen  
Aussperrung ihren sämtlichen  
Sonabend, dem 3. März, gefordert.  
10 000 Arbeiterinnen betroffen.

## Die Antwort der Arbeiterklasse

Den frechen Ausperrungsbeschlüssen  
Industrie hat die Arbeiterklasse  
betreut beantwortet. So wird  
14. Februar eine sehr wichtige  
Legislative des DMS-Wortes  
Stellung genommen hat. Folgende  
angegenommen:  
Die heutige Betriebsversammlung  
Werte gelöst den kämpfenden  
Solidarität.  
Die Versammelten fordern vom  
gegnet erscheint, den Kampf  
Ende zu führen.  
Sollten die Echarmacher innerhalb  
Denker Metallindustrieller es  
Metallarbeiter zu schreiben, dann  
DMS, unter anderem sofort zum  
Sympathiezeit der ausführenden  
Weg und Transportarbeiten in  
An einer von den Betriebsräten  
Veranstaltung wurde ebenfalls  
angenommen, die den mitteleuropäischen

# Die SPD. als Bürgerblockpartei

—d. Berlin, 17. Februar.  
So etwas hat selbst diese deutsche  
Regierung ist in die Brüche  
fähig, in den Etablierungen  
Weichheit in diesem Parlament,  
fest den wertigen Wahlen  
aber die bisherige Regierung  
ein mit der sogenannten  
demokratischen und demokratischen  
günstige Wahltermin und  
Ausplünderung der Arbeiter  
haben im letzten Ver  
Die jämmerliche Rolle  
Sozialdemokratie, d. h. sie  
Zu Wirklichkeit ist die  
in die Bürgerblockpartei  
Ihre Vertreter nehmen teil an  
den Parteien und lassen sich  
den Staat mit duldigen  
zu verlängern. Sie haben  
Antrag zuulassen, der verlangte,  
Anfrage beschließen soll, sie  
Anfrage überhaupt auf die  
gegen den kommunistischen  
samtige Regierung verhandelt  
darüber hinwegzusehen, daß  
den Wahltermin auszuweichen  
regierung die Möglichkeit geben  
die nationale Wahlmode einzu  
der Reichstag erklären, wenn  
ihrer vierjährigen Opposition  
draußen im Lande immer  
die Sozialdemokraten denken  
und Arbeiterbewegung, für den  
und Bürgerblockpartei, um  
den Kampf um die Diktatur  
Sozialismus.

Der ADGB. Berlin will keinen Kampf  
Die Betriebe leiten die Kampfmaßnahmen ein  
(Sig. Draht) Berlin, 18. Februar.  
Die Bezirksleitung der  
Berliner Arbeiterklasse zu  
zur Unterstützung der  
Metallarbeiter gegen die  
auf. Sie hatte an den  
nächster Woche zu einer  
zentralen Protestdemonstration  
Aussperrung in der Metallindustrie  
aufzurufen. Das wurde von dem  
Die Bezirksleitung fordert  
Montag und Dienstag in  
vom Dr. Schmidt, den 23.  
auf und eine Konferenz  
hände und Betriebsräte  
Stellung nehmen soll.  
In den letzten Tagen  
Berliner Metallindustriellen  
bereits eine entsprechende  
Die Bezirksleitung von

und Arbeiterbewegung, für den  
und Bürgerblockpartei, um  
den Kampf um die Diktatur  
Sozialismus.

Der ADGB. Berlin will keinen Kampf  
Die Betriebe leiten die Kampfmaßnahmen ein  
(Sig. Draht) Berlin, 18. Februar.  
Die Bezirksleitung der  
Berliner Arbeiterklasse zu  
zur Unterstützung der  
Metallarbeiter gegen die  
auf. Sie hatte an den  
nächster Woche zu einer  
zentralen Protestdemonstration  
Aussperrung in der Metallindustrie  
aufzurufen. Das wurde von dem  
Die Bezirksleitung fordert  
Montag und Dienstag in  
vom Dr. Schmidt, den 23.  
auf und eine Konferenz  
hände und Betriebsräte  
Stellung nehmen soll.  
In den letzten Tagen  
Berliner Metallindustriellen  
bereits eine entsprechende  
Die Bezirksleitung von

zentralen Protestdemonstration  
Aussperrung in der Metallindustrie  
aufzurufen. Das wurde von dem  
Die Bezirksleitung fordert  
Montag und Dienstag in  
vom Dr. Schmidt, den 23.  
auf und eine Konferenz  
hände und Betriebsräte  
Stellung nehmen soll.  
In den letzten Tagen  
Berliner Metallindustriellen  
bereits eine entsprechende  
Die Bezirksleitung von

moralfische und materielle  
sofort einzuleitende  
ferner die sofortige  
trag von den freien  
der Kommunisten und  
Organisationen von  
Kommunisten unter  
Die am 15. Februar  
Kampf der Metallarbeiter  
Bedeutung dieses Kampfes  
Deutschlands festgelegt  
Solidarität in allen  
Industrie durchzuführen.  
sofort Betriebsversammlungen  
zu dem Ausperrungsbeschlüssen  
nehmen.  
Der DMS-Kreisrat hat  
Beschlüsse, sofort einen  
Metallarbeiter zu über  
gemeldet, daß eine  
Mannesmann-Röhrenwerke  
Solidarität angenommen  
Das ist die Antwort  
beschlüssen der Metall  
durch diesen Beschluß  
Der ADGB und die  
ihre bisherige Politik  
auf der breiten Grundlage

Die am 15. Februar  
Kampf der Metallarbeiter  
Bedeutung dieses Kampfes  
Deutschlands festgelegt  
Solidarität in allen  
Industrie durchzuführen.  
sofort Betriebsversammlungen  
zu dem Ausperrungsbeschlüssen  
nehmen.  
Der DMS-Kreisrat hat  
Beschlüsse, sofort einen  
Metallarbeiter zu über  
gemeldet, daß eine  
Mannesmann-Röhrenwerke  
Solidarität angenommen  
Das ist die Antwort  
beschlüssen der Metall  
durch diesen Beschluß  
Der ADGB und die  
ihre bisherige Politik  
auf der breiten Grundlage

Auch Auflösung des Landtages  
(WZ) Berlin, 18. Februar.  
Der Preussische Landtag  
hinsichtlich der Auflösung  
schließen. Der 15. März  
Gründen nicht in Frage  
des Volkstages frühestens  
Der Preussische Landtag  
sollen die Ausschüsse die  
Nach das westfälische  
lebig werden.

Tagen aus ihrer Rolle der  
ausgerückt sind zur offenen  
nach den Wahlen die Herren  
Müller ihre Schmach nach  
für die Politik des  
Die kommunistische  
Ende dieses Reichstages  
sie immer und immer wieder  
die Abrechnung im offenen  
keinen Illusionen darüber  
das Sozialist der Bürgerblock  
Auch sind die kommunistischen  
Bürgerblockpolitik durch den  
schüttelt, daß an die Stelle  
Ausplünderung der wertigen  
Proletariats fehlt gelehrt  
Auch sind die kommunistischen  
Klassenbewußtsein erhöht  
Trotzdem leitet die kommunistische  
die Bürgerblockpolitik. Da  
Trotzdem leitet die kommunistische  
die Bürgerblockpolitik. Da  
Trotzdem leitet die kommunistische  
die Bürgerblockpolitik. Da

Stoß & Co. hat gestern beschlossen,  
den Betrieb zu verlassen, trotzdem  
Entlassung droht. Die  
fordert vom DMS, ab Montag  
Metallindustrie, wenn der  
wird. Eine gleiche Stimmung  
Die Branchenversammlung  
Branchen-Hilfsarbeiter und  
Resolution angenommen, die  
jeder alle Maßnahmen zur  
Metallarbeiter und sofortige  
nahmen gegen die drohende  
Sozialdemokratisch-deutschnationale  
gegen den Achtstundentag  
In der Freitagssitzung  
Längerung des Gewerbetage  
Müller-Hellen. Er verlangte  
Beseitigung der Gewerbetage.  
entgegen die Interessen der  
Gewerkschaften, die Erhöhung  
treibende und die Beseitigung  
Nach längerer Debatte wurde  
Anfrage der Kommunisten  
bis zu den Sozialdemokraten  
Freistellung der Kommunisten  
Zur Tagesordnung stand  
nützlichen Misstrauensantrages  
tischen Minister für Handel  
Misstrauensantrag wurde  
halb eingetrag.

Sozialdemokratisch-deutschnationale  
gegen den Achtstundentag  
In der Freitagssitzung  
Längerung des Gewerbetage  
Müller-Hellen. Er verlangte  
Beseitigung der Gewerbetage.  
entgegen die Interessen der  
Gewerkschaften, die Erhöhung  
treibende und die Beseitigung  
Nach längerer Debatte wurde  
Anfrage der Kommunisten  
bis zu den Sozialdemokraten  
Freistellung der Kommunisten  
Zur Tagesordnung stand  
nützlichen Misstrauensantrages  
tischen Minister für Handel  
Misstrauensantrag wurde  
halb eingetrag.

weil der Minister Dr. Schreiber  
Beschlüsse vom 12. Dezember  
für die Sinarisierung der  
ordnung betr. Einführung des  
geteilten Schicht in der  
Der Misstrauensantrag wurde  
Sozialdemokraten gegen 32  
sechs Stimmenthalten der  
Die Sozialdemokraten haben  
bis zu den Sozialdemokraten  
die wichtige Forderung der  
Achtstundentag, zusammen  
Bekämpfung des Streiks im  
Braunoblenrevier  
Nach einer WZ-Meldung sind  
lungen vorläufig ergebnislos  
Parteien zu einer Fortsetzung  
teit erklärt haben, ist man  
Einstellung in Prag nicht  
werden. Man hofft, dort  
Die Lage im Streitgebiet  
außerordentlich verwickelt.  
die Leitung der Bewegungen  
Eine ganze Reihe Betriebe,  
standen, haben diese drohende  
gemacht. Die Arbeiterklasse  
insgesamt handelt es sich  
Spiegel, die die Grabengewaltigen  
demericaaufgabe sind in die  
gemacht. (Sig. Draht) Prag,  
Die Mitglieder der Betriebs  
Industrie und der Reichs-  
in einer gemeinsamen Sitzung  
Metallarbeiterverbandes des  
einer 20prozentigen Lohn  
alle Kampfmaßnahmen vor  
Forderung.  
Die Bergarbeiter der  
werden heute in einer großen  
die Sympathieaktion für die  
Beschluß fassen. Für  
Bergarbeiter-Konferenzen  
Frage des Sympathiestreiks  
Die Regierung beabsichtigt,  
zur Leistung der Sicherheitsarbeiten

weil der Minister Dr. Schreiber  
Beschlüsse vom 12. Dezember  
für die Sinarisierung der  
ordnung betr. Einführung des  
geteilten Schicht in der  
Der Misstrauensantrag wurde  
Sozialdemokraten gegen 32  
sechs Stimmenthalten der  
Die Sozialdemokraten haben  
bis zu den Sozialdemokraten  
die wichtige Forderung der  
Achtstundentag, zusammen  
Bekämpfung des Streiks im  
Braunoblenrevier  
Nach einer WZ-Meldung sind  
lungen vorläufig ergebnislos  
Parteien zu einer Fortsetzung  
teit erklärt haben, ist man  
Einstellung in Prag nicht  
werden. Man hofft, dort  
Die Lage im Streitgebiet  
außerordentlich verwickelt.  
die Leitung der Bewegungen  
Eine ganze Reihe Betriebe,  
standen, haben diese drohende  
gemacht. Die Arbeiterklasse  
insgesamt handelt es sich  
Spiegel, die die Grabengewaltigen  
demericaaufgabe sind in die  
gemacht. (Sig. Draht) Prag,  
Die Mitglieder der Betriebs  
Industrie und der Reichs-  
in einer gemeinsamen Sitzung  
Metallarbeiterverbandes des  
einer 20prozentigen Lohn  
alle Kampfmaßnahmen vor  
Forderung.  
Die Bergarbeiter der  
werden heute in einer großen  
die Sympathieaktion für die  
Beschluß fassen. Für  
Bergarbeiter-Konferenzen  
Frage des Sympathiestreiks  
Die Regierung beabsichtigt,  
zur Leistung der Sicherheitsarbeiten

Bekämpfung des Streiks im  
Braunoblenrevier  
Nach einer WZ-Meldung sind  
lungen vorläufig ergebnislos  
Parteien zu einer Fortsetzung  
teit erklärt haben, ist man  
Einstellung in Prag nicht  
werden. Man hofft, dort  
Die Lage im Streitgebiet  
außerordentlich verwickelt.  
die Leitung der Bewegungen  
Eine ganze Reihe Betriebe,  
standen, haben diese drohende  
gemacht. Die Arbeiterklasse  
insgesamt handelt es sich  
Spiegel, die die Grabengewaltigen  
demericaaufgabe sind in die  
gemacht. (Sig. Draht) Prag,  
Die Mitglieder der Betriebs  
Industrie und der Reichs-  
in einer gemeinsamen Sitzung  
Metallarbeiterverbandes des  
einer 20prozentigen Lohn  
alle Kampfmaßnahmen vor  
Forderung.  
Die Bergarbeiter der  
werden heute in einer großen  
die Sympathieaktion für die  
Beschluß fassen. Für  
Bergarbeiter-Konferenzen  
Frage des Sympathiestreiks  
Die Regierung beabsichtigt,  
zur Leistung der Sicherheitsarbeiten

Die Mitglieder der Betriebs  
Industrie und der Reichs-  
in einer gemeinsamen Sitzung  
Metallarbeiterverbandes des  
einer 20prozentigen Lohn  
alle Kampfmaßnahmen vor  
Forderung.  
Die Bergarbeiter der  
werden heute in einer großen  
die Sympathieaktion für die  
Beschluß fassen. Für  
Bergarbeiter-Konferenzen  
Frage des Sympathiestreiks  
Die Regierung beabsichtigt,  
zur Leistung der Sicherheitsarbeiten

Drei Anhänger eines  
betriebligen Kontros und  
Wir wollen erfahren, handelt  
München.











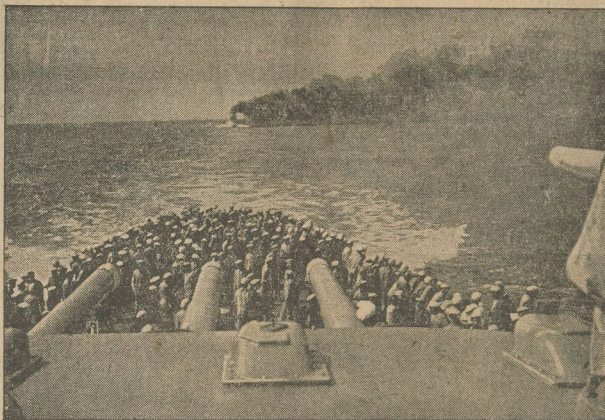
# Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

## Rote Armee: 1918 bis 1928

### Panzerzug 9

L. Die rote 33. Kuban-Schützen-Division hatte im August 1919 einen langen Frontabschnitt zu verteidigen, während eine Gruppe aus fünf Divisionen anschließend rechts einen Angriff in südlicher Richtung führte. Das spielte sich im welligen Gelände des Gouvernements Woroneß ab, gegen die vereinigten Kräfte der Don-



Waldampf! Die Sowjet-Flotte übt vor Kronstadt und Leningrad

kozaken und die der Denikinischen „Freiwilligen Armee“. — Durch die Mitte des Abschnitts zog die wichtige Eisenbahnlinie Woroneß—Kostom. Auf beiden Seiten waren Panzerzüge eingesetzt: bei den Roten N. 9 und 42 — bei den Weißen „Partisanen-Oberst Tschernesoff“ und zwei weitere, der eine mit schweren Feld-

Die rote Infanterie-Stellung verlief inmitten größerer Maisfelder und Sonnenblumenpflanzungen, die beiden gaben eine ausgezeichnete Deckung gegen Erdbeißer; Patrouillen konnte man nur am Geräusch erkennen. Zwischen den Stellungen lag eine kleine Eisenbahn-Blockstation.

Kommandeur der 33. Division, Genosse Lewandowski, hat den Kommandeuren der Panzerzüge vorgeschlagen, einige kleinere Kräfte beiderseits der Blockstelle zu sprengen, denn die Gelände-Verhältnisse waren für die Voröße der Roten sowohl recht ungünstig, es galt somit nur, dem Feind ein Hindernis zu schaffen. Die beiden „Gepanzerten“ lehnten es ab. Der Kommandeur des N 9 erbat jedoch einige Pioniere und etwas Sprengmunition zur Verstärkung eines Sprengtrupps, ohne den Zweck anzugeben. Seiner Bitte wurde stattgegeben.

Kurz nach Sonnenaufgang wurde die Division von einem Kommandeur der Sicherungstruppen vorne angegriffen; im Namen des Kommandeurs von N 9 wurde Unterstützung erbeten. Nach eiliger

Aufgabe entsprechender Befehle fuhr der Artillerie-Führer der 33. Division mit dem Panzerzug N. 42 vor. Nach einer wilden Fahrt kam die letzte Kurve, und dann kam ein unvergeßliches Bild: Duell der Panzerzüge.

Der Sprengtrupp des N. 9 hatte in der Nacht eine Brücke miniert, die Pioniere mit dem Zündmagneten hatten sich im Mais verdeckt; beim Sonnenaufgang stieß der Weiße vor — hinter ihm folgte eine drei Meter lange Brücke in die Luft. Seine Mannschaften ver-lüchten auszuhelfen; die Artillerie schickte ihre ganze Feuerkraft gegen N. 9 zusammen; die beiden weiteren Panzerzüge feuerten, was sie konnten — doch fuhr N. 9 langsam, aus seinen vier Kanonen ununterbrochen feuernd, vor. N. 42 kam in einer splitterficheren Entfernung nach, feuerte gegen den zweiten Panzerzug der Weißen, der sich vor die Deckung gemagt hatte und umang ihn zurück; inzwischen griff die Divisionsartillerie ein und schloß auf die Panzerzüge und Artilleriestellungen der Weißen.

Immer mehr näherte sich N. 9 dem Feinde; die beiden Gegner schienen nichts von der Umgebung zu merken: sie feuerten nur auf einander. 1500, 1000, 750 Meter. Der Weiße verstimmt; Menschen bringen aus beiden Zügen. Den Roten scheint es zu langsam zu gehen; zu Fuß kommen sie schneller an den Feind heran; der N. 9 kann vor-sichtlich nachrollen, N. 42 deckt ihn. Der weiße Panzerzug feuert wieder, doch jetzt nach Süden. Dann ein Donner — eine Rauchsäule — er verstimmt wieder. N. 9 kommt dicht heran: Ketten herausgeholt — der Weiße wird weggeschleudert. N. 42 feuert nicht mehr. . . alles oben auf den Geschützfirmen schreit „Hurra“ — keine Zeit zum Feuern. Der Feind feuert jetzt gegen alle drei Züge, die auf den beiden Gleisen nebeneinander fahren. Die Infanteristen stehen in ihren Schützenlöchern, schwenken ihre Mägen, schreien Hurra . . .

Die Pioniere des Panzerzuges N. 9 hatten mit ihrem Gewehrfeuer die Bemannung des feindlichen Zuges an der Arbeit verhindert; das hartnäckige Nachdrängen des N. 9 zwang die Weißen, den Zug zu räumen — dann sprangen gleich die Pioniere und die Artilleristen hinein und eröffneten ein wildes Feuer gegen den nächsten weißen Zug. Ein Treffer aus dem letzteren durchschloß die beiden vorderen Geschützfirmen, brachte — glücklicherweise — nur eine Munitionskiste zur Explosion. Der Richtkanonier nachdem ist, zwei Kanoniere und ein Pionier schwer, vier weitere leicht verletzt, aber die Besatzung, der schöne Panzerzug, unverletzt.

Langsam rollt der „Gesangene“ in Sagung ein; das ganze Regiment der Divisionsreferre auf den Schienen, Hurra . . . Hurra . . . Es verstummt nur, als der tote Kamerad ins Stationsgebäude gebracht wird.

Der frühere „Partisanen-Oberst Tschernesoff“ bleibt treu der Revolution unter einer schlichten Nummerbezeichnung, und steht heute noch irgendwo in einem Reparaturwerk der Panzerkräfte der Sowjetunion.

### Feterliches Gelöbnis der Roten Armee

1. Ich, ein Sohn des werktätigen Volkes und Bürger der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken, empfangen hiermit den Ehrennamen eines Soldaten der Arbeiter- und Bauernarmee.

2. Vor dem Angesicht der werktätigen Klassen der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken und der ganzen Welt verpflichte ich mich, diesen Namen in Ehren zu halten, das Militärhandwerk gewissenhaft zu erlernen sowie das Volks- und Militäreigentum wie den eigenen Augapfel vor Beschädigung und Ausplünderung zu bewahren.

3. Ich verpflichte mich, die revolutionäre Disziplin aufs strengste zu wahren und alle Befehle der von der Macht der Arbeiter- und Bauernregierung eingesetzten Kommandeure widerprüchlos auszuführen.

4. Ich verpflichte mich, mich aller Handlungen, die die Würde eines Bürgers der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken erniedrigen, zu enthalten und auch meine Kameraden vor solchen zurückzubalten sowie alle meine Handlungen und



Rote Marine auf der Wacht

Gedanken auf das große Ziel der Befreiung aller Werttätigen zu richten.

5. Ich verpflichte mich, dem ersten Ruf der Arbeiter- und Bauernregierung zu folgen und mid zur Verteidigung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gegen alle Gefahren und Attentate aller ihrer Feinde einzusetzen sowie im Kampfe für die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, für die Sache des Sozialis-



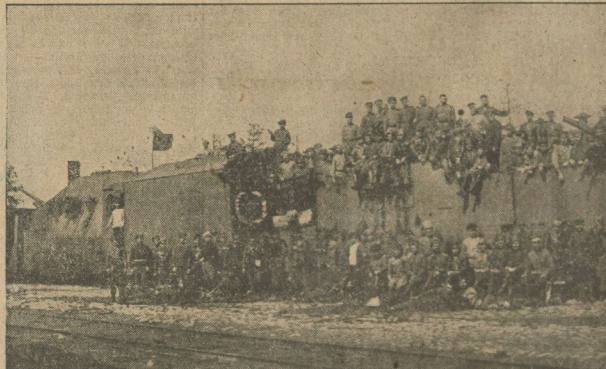
Kommunistische Zeitungen werden an die Front geschickt

mus und für die Kämpferbrüderung weder meine ganze Kraft, noch das Leben selbst zu schonen.

6. Würde ich heimlich dieses mein feterliches Gelöbnis brechen, so möge allgemeine Verachtung mich kränken und die harte Faust der revolutionären Gerechtigkeit mich treffen.



Aus den ersten Tagen nach der siegreichen Oktober-Revolution. Rote Arbeiterwehr vor dem Leningrader Smolny-Institut, dem Sitz der ersten Räte-Regierung.



Der Panzerzug 9 mit roten Truppen



# Städt. Halle

18. Februar 1928.

## Eine ungläubliche Erregungsjahrt bei der hallischen Schutzpolizei

Der Major Zornad, Kommandant der Eiselencher Schutzpolizei, über dessen ungläublich handhabendes Verhalten wir vor kurzem die aufsehenerregenden Ausführungen veröffentlichten, ist nun in Eisenleben nach Halle verlegt worden. Das Lauschaer Material, das der „Mastentempel“ über den „Leibesübungsverein“, über die Sanft- und Gernatologen dieses Hüters der Republik veröffentlichte, haben also nur das eine zur Folge gehabt, was Schädlichen der breiten Massen in unserem geliebten demokratischen Staate immer zu geschehen pflegt: er wurde befördert. Denn diese Verlegung aus dem kleinen provinziellen Eisenleben nach dem großen Halle wird nicht mal ein Gel für eine Strafverlegung halten, sondern wird darin eine Anerkennung der oberen Behörden für die treuen Dienste erblicken, die Zornad sich betriebs der Fortpflanzung der Bevölkerung errungen hat.

Bei den Eiselencher Schutzpolizisten hat der famos Major Zornad abgewickelt, und dort konnte er sich nicht mehr halten. Nun ist ihm in Halle ein neues Tätigkeitsfeld eröffnet. Ob er hier eine Zwischenglieder des schänderlichsten „Leibesübungsvereins“ zu gründen beabsichtigt?

Um es zu sagen: es widerspricht uns eigentlich, diese dreiste Geschichte überhaupt anzuhören. Aber es handelt sich hier keineswegs um die Personalangelegenheiten eines Einzelnen, sondern es ist ein Auschnitt aus dem verfallenen Volkstum von dem demokratischen Leben jener Bürgerlichen Kreise, die den schmerzhaften Massen als Hüter von Gerechtigkeit, Tugend und Moral auf die Welt gesetzt wurden.

Wesentlich ist übrigens, daß das „Volkswort“ die Andeutung von der Verlegung des Zornad kommentarlos veröffentlicht. Dieses Blatt hat ja solchen Schandtat nicht hinzuzufügen. Da würde ihm ja der Weg für die Kommunisten verlorengehen.

Die hallische Arbeiterschaft fordert sofortige Entlassung des Zornad aus der Schutzpolizei. Das sollte ja gerade noch, daß der jetzt, schließlich mit einem bestimmten Quantum Mut gegen den „Mastentempel“, auf die hallische Arbeiterschaft losgelassen wird.

### Falschliche Provokation

Von einem Leser wird uns geschrieben:

Eine Horde falschlichen verlegte Donnerstag nachts 2 Uhr in der Schmeitzstraße eine falsche Provokation. In der Straße vor dem Mann waren diese falschen leuchtenden Zeichen angebracht, um einen Geschäftsmann grundlos zu attackieren. Als dieser von einem Bergläufer heimkehrte und ins Haus wollte, hielten sich zwei der falschlichen mit dem Rücken gegen die Säule und verlangten „Eintritt“. Angeblich wollten sie zu einem Fräulein Berger, die, wie von Seiten falschlichen natürlich bekannt war, dort gar nicht wohnte. Der Reiz des Trupps hatte sich nicht gelöst. Allen Anschein nach wollten sie den betreffenden Geschäftsmann überfallen. Nur dem Umstand, daß derselbe auf ihre „Anrede“ nicht antwortete und wegen diesem Vorwande betrocknet, hat voraussichtlich eine tobe Auseinandersetzung verhindert. Ist Mann gegen einen Kriegsgewaltigen? Ist das nicht erbärmlich und feige?

Vor einigen Tagen las ich, daß eine Interpellation der deutschen nationalen Partei im Landtag eingebracht sei über begangene „Gewalttaten“ in Weimar.

Man verlangt danach ein Verbot des roten Kampfes in der öffentlichen Straße. Nun, ich meine, wenn es in Weimar auch solche falschlichen Rumpel gab, wie ich sie kennen lernte, so kann man nur die roten Frontkämpfer beglückwünschen, daß sie solchen nichtsnutigen Elementen ganz gehörig die Weiten aus dem mühsigen Hals gestopft haben. Und nicht nur das, man kann dann auch wünschen, daß gegen das maklos unheimliche Auftreten der falschlichen auch in Zukunft die kräftigste Abwehr erfolgt.

Heraus zur Abwehr gegen den Faschismus!

### Halle schafft eine Schundstelle

Die Durchführung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund macht nach Ansicht des Magistrats die Mitwirkung der Jugendämter und der Organisationen der privaten Jugendwohlfahrtsvereine notwendig. Um die Koalition der Widerstände zu überwinden, ist der bereits bestehende Ausschuss für Jugendwohlfahrt zum Ausschuss zur Bekämpfung von Schmutz und Schund erweitert worden. Die Geschäftsführung liegt beim Jugendamt. Mitglieder des Ausschusses sind Vertreter der Schulen, der Lehrerschaft, des Vereines für Jugendwohlfahrt, des Bundes Hallischer Frauenvereine, des Bundeshallischer Jugendwohlfahrt. Die hallische Arbeiterschaft und ihre Zukunftsorgane wird der Schundstelle die Antwort nicht schuldig bleiben.

### Die falschliche Müllabfuhr nimmt wieder Anmeldungen an!

Nachdem in den strengsten Wintermonaten die Müllabfuhr aus allen Teilen Halles eine große Anzahl von Anmeldungen erhalten hatte, mußte, um den Betrieb in den beiden nächst allein zur Verfügung liegenden Fahrzeugen aufrechtzuerhalten zu können, die Entgegennahme von Anmeldungen eine zeitliche Pause genommen werden. Mit dem Abflauen der Heizzeit hat sich der Mangel an den einzelnen Grundstücken so weit verringert, daß die falschliche Müllabfuhr wieder in der Lage ist, ihren Kundendienst zu vergrößern und neue Anmeldungen anzunehmen. Die angeschlossenen Grundstücke werden allmählich bedient, bis regelmäßig am gleichen Tage der Woche die Abholung erfolgt, ohne daß es einer besonderen Benachrichtigung oder Anforderung der Abholung durch den Hausbesitzer bedürfte.

### Hallische Tageschronik

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Anzeiger, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 15. Febr. gegenüber der Vormonats unverändert (Gesamtwert 1,45). Weitere Entwürdigung. In der nächsten Zeit wird die Gegend der Stadt, welche zwischen der Berliner Straße, Ludwig-Wilhelm-Straße, Blumenhofstraße und Cecilienstraße liegt, daraufhin nachzusehen, ob von den Hausbesitzern pp. die Bekämpfung der Müllabfuhr durchgeführt werden ist. Die Veranschlagung der Wägen wird dort, wo es nicht bereits geschehen ist, durch die Stadtgemeinde veranlaßt werden. Deren Beschränkung ist der Zutritt zu den Stellen zu ermöglichen.

(Schluß des letzten Teiles auf Seite 8.)

### Kommunistische Metallarbeiter!

Sonntags, den 18. Februar, abends 8 Uhr, in der Reubowitz-Gesellschaft, Fraktionsversammlung der kommunistischen Metallarbeiter. Parteitag ist als Ausnahme mitzubringen. Ohne Parteitag kein Zutritt. Da eine äußerst wichtige Tagesordnung ist, wird das Erscheinen aller Kommunisten erwartet. Der Fraktionsleiter.

# Heraus zur Solidarität der Tat!

Arbeiter, Berufstätige, Frauen, Jungarbeiter, streikende Metallarbeiter!

Wir demonstrieren — wir kämpfen gegen die angebotene

## General-aussperrung!

Die Streikfront soll durchbrochen werden. Das darf nicht geschehen. Darum heraus zu

Solidaritätskundgebungen

am Montag, dem 20. Februar.

Heraus aus den Betrieben

eine Stunde vor Arbeits-schluss. Auf zur

## Massendemonstration

nach dem Hallmarkt um 4 1/2 Uhr nachmittags.

Es spricht: Landtagsabgeordneter Max Rademann.

Marchiert in Massen auf:

Für den Sieg der Metallarbeiter-schaft Mitteldeutschlands!

Gegen die Angriffe des Trustkapitals!

Für den Sturz des Bürgerblods!

Für die Arbeiter- und Bauernregierung!

Gaufrühung des KPD, Halle-Merseburg.

Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirksleitung Halle-Merseburg.

KPD, JUS, ASD, KJSD, NS.

Der Unternehmerterror ist in dem ganzen Reich zu. Die angebotene General-aussperrung ist kein Bluff, wie die sozialdemokratischen Zeitungen das glauben wollen, sie ist die Klassenkampfphase des Trustkapitals zur völligen Unterwerfung der Arbeiterklasse. Diesen brutalen Vorgehen muß die geschlossene Abwehr der kämpfenden Massen gegenüberstellen. Deshalb gilt es diesmal nicht nur, die Metallarbeiter auf den Plan zu rufen, um für die Befreiung ihrer Forderungen einzutreten — dies-

dem Bürgertum zeigen wird, daß die Massen der Darben und Ausgebeuteten sich auf ihre Macht besonnen haben.

Wir erinnern an die Sacco-Banquet-Demonstration auch noch in einem anderen Zusammenhang. Demals war es der demokratische Polizeipräsident Derge, der mit Hilfe seiner demokratischen Offiziere, die wiederum die unteren Schupo-Beamten dazu aufschickten, die demonstrierenden Massen zu provozieren. Besetzungen und Mißhandlungen waren die Folge. Und darüber hinaus jenes falsche Verbot des Sozialdemokraten Grüner, das der kommunistischen Partei und den anderen proletarischen Organisationen jede Demonstration auf drei Monate hinaus unmöglich machte.

Inzwischen hat der Prozeß gegen die Englischen stattgefunden, die willkürlich, oft gar nicht zu den Demonstrationen gehörend, unter Anklage gestellt wurden. Inzwischen hat sich die Parteilichkeit dieser Anklagen herausgestellt, nichts blieb von den beschuldigten Landfriedensbruchsprojekten übrig, als ein paar kleine Mißbräuche wegen Uebertretung und Widerstands und auch die wurden nur verhängt, um die Klamage von Polizei und Justiz nicht allzu deutlich einzugehen. Das Grüner-Verbot aber hat sich gerade durch diesen Prozeß als vollkommen willkürliche Sentenz erwiesen.

Heute erkennen wir mehr denn je das Recht der proletarischen Massen auf die Straße; am Montag werden wir es wieder bemessen, und es soll den Offizieren des Herrn Derge nicht gelingen, ihr prozontorisches Verhalten zum August des vorigen Jahres erfolgreich zu wiederholen.

## Die Unterstützung der kämpfenden Metallarbeiter für die nächsten Wochen sichergestellt

Am Donnerstag, dem 16. Februar, fand eine Besprechung von Vertretern der JUS mit den Vertrauensleuten der betroffenen Betriebe statt, um die Weiterführung der Hilfsaktion festzulegen. Seitens der Funktionäre kam einstimmig zum Ausdruck, daß die Unterstützung in der bisherigen Form — Verteilung von Lebensmittelpaketen — weitergeführt werden soll. Beschlossen wurde, bis zum Sonnabend noch 250 Pakete auszugeben für dringende Fälle und am Mittwoch, dem 22. Februar, wieder an 2000 Familien in Halle und Ammendorf Lebensmittel zur Verteilung zu bringen.



Streifer-sammlung der hallischen Metallarbeiter

mal muß die breiteste Einheitsfront aller Berufstätigen aufmarschieren. Der Kampf der Metallarbeiter ist der Kampf aller Ausgebeuteten, der Gemeinprolet und der Kumpel vom Bau, der Gemeinde- und Staatsarbeiter — einer wie der andere sind sie angegriffen und insbesondere auch die Jungarbeiter-schaft muß jetzt ihre Lage erkennen.

Am Montag, dem 20. Februar, werden daher alle Betriebe auf dem Hallmarkt zumankommen. Wie bei der Demonstration für Sacco und Banquet werden die hallischen Arbeiter eine Stunde vor Arbeits-schluss abmarschieren und wie an diesem Tage muß auch am Montag eine Kampfesammlung die Straßen erfüllen.

In demselben Umfang sollen auch die streikenden Kollegen im Bezirk Lebensmittel erhalten. Durch das Eingreifen der Gewerkschaften der Comintern ist die JUS, in der Lage, bei dringenden Fällen Pakete für Kohlen wie auch für Milch heranzuziehen.

Die Solidarität in dem Bezirk nimmt noch besser zu. Auf Empfehlung des Reichsparties hat die JUS, Halle heute allen Landesvorsitzenden in Deutschland Sammelkassen überreicht, die sofort in Umlauf gesetzt werden.

Bei vorsichtiger Schätzung ist die Unterstützung der streikenden Metallarbeiter für die nächsten vier Wochen sichergestellt.

# Ein erfolgreicher Werbeabend der JUS.

Im überfüllten großen Saale des „Volkspart“ fand gestern abend die Werbeabende der Internationalen Arbeiter-schaft statt.

In der gegenwärtigen Situation des Metallarbeiter-schafts liegt wohl neben der politischen Partei der revolutionären Arbeiterschaft keine Organisation so im Vordergrund wie die JUS, welche durch ihre umfassenden Hilfsmassnahmen als Ausdruck der praktischen proletarischen Solidarität denn auch die größte Bedeutung verdient. Daß sie es aber auch versteht, proletarische Unterhaltungsabende zu organisieren, das bewies die gelungene Veranstaltung, in deren Mittelpunkt neben der ausgezeichneten Rede des Referenten, Redakteurs Genossen Leopold vom „Wahrhaft“, die Ausführungen der erst kürzlich gegründeten Bewegungsgroße, nach dem System Vaban, standen.

Mit dem Ziele: „Nicht verzagen“, eröffnete der Arbeiter-sängerchor das Programm. Genosse Martin Krause wies zur Einführung auf die Bedeutung der Bewegungsgroße, insbesondere der Kinder-große hin und erklärte den Sinn der beiden ersten Ausführungen. Dann zeigte der Kinderbewegungsgroße sein Können. Die beiden Kinder hielten eine indifferente Arbeiterfamilie von heute dar. Wie sie lebt, mit allen Schlägen früherer Ideologie. Die Frau arbeitet von früh bis spät. Wie sie den Mann belohnt, die Kinder abwartet, im Hausfall nicht ohne Unterbrechung, demselben der Mann seiner Arbeit nachgeht, in den freien Stunden die Küche aufräumt, kauft und spät am Abend vom Alkohol anmietet nach Hause kommt und schließlich noch brummt, wenn nicht alles nach seinem Willen geht. Die Szene löst besonders die Arbeiter treffen, welche noch wenig klaffenbehaftet sind und die Frau als doppelt abhängig betrachten.

Das zweite Bild betraf den Haushalt, wie es sein sollte. Auch der Mann soll mit zapfen im Haus und der Frau die Bürde der häuslichen Wirtschaft zu erleichtern geben. Das alles wird nur durch Bewegungen von den Kindern angedeutet, und jeder versteht, was gemeint ist. Großer Beifall wurde den Arbeitern für ihre sehr hochwertigen Leistungen.

Darauf ergriß der Genosse Leopold an Stelle des am Erscheinen verhinderten Genossen Scholz das Wort und begrüßte die Anwesenden im Namen des Zentralkomitees und des Reichsvereines der JUS. Er sprach über die Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes in der Metallindustrie. Der Referent hob die Bedeutung der Streikbewegungen in anderen Ländern der Welt hervor und wies besonders auf den schon nun Monate währenden Kampf der Bergarbeiter in Colorado (Amerika) hin. Die Bedeutung der JUS, als proletarische Selbstorganisation hat

sich bei allen Kämpfen erwiesen und wird sich auch weiterhin behaupten, den Feinden der JUS zum Trost. Die Köpfer & Co. haben es nicht vermocht, durch ihre Verunglimpfungen die JUS zu misgünstigen. Diese hat das Vertrauen der Arbeiter und wird es weiter behalten. Wo sind heute die Organisationen wie „Arbeiterwohlfahrt“ usw.? Genosse Leopold sprach dann den Dank der JUS an alle die, welche helfen, spenden, sammeln und dadurch den Gedanken der internationalen proletarischen Solidarität hochhalten, aus. Die JUS, selbst will keinen Dank, sondern verlangt nur von den Unterliegenden, daß sie sich gewerkschaftlich und politisch organisieren, um eine einheitliche Kampffront aller Berufstätigen der Feinde der Arbeiter entgegenstellen zu können. Durch einmütigen Beifall bewies die Anwesenden ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten.

Den zweiten Teil des Abends leitete der Arbeiter-sängerchor mit dem Arbeiterlied: „Die Arbeiter-männer“ ein. Den Schlüssel der Veranstaltung bildete die Aufführung des „Ewigen Feindes“ von G. S. Die Szenen, die Internationale“ löste stürmischen Beifall aus. Ein Zeichen für die guten Leistungen. Spontan sangen alle das alte Kampflied der Arbeiterklasse mit.

Der Arbeiter-sängerchor schien nicht in voller Stärke vertreten zu sein, das wirkte sich beim Gelang dann auch etwas aus. Die Bewegungsgroße unter der Leitung von Genossen G. S., leitete ein gutes Zeichen, daß auch diese Kreise einmal eine proletarische Veranstaltung bestanden.

Ein kleiner Zwischenfall sei noch bemerkt, der so seine Bedeutung hat. Als der Referent von dem Verlagen der reformistischen Führer und der „Arbeiterwohlfahrt“ sprach, stellte die anwesende Reichsleiterin des „Wahrhaft“ eine Frage, o mühsamer G. S. — die Jungere und Häufige für darauf aus dem Saale. Besser konnte die „Arbeiterwohlfahrt“ des Vertreters einer auch-Arbeiterzeitung nicht gezeigt werden.

Doch die Veranstaltung hat darunter in keiner Weise gelitten. Die JUS kann diesen Abend als einen großen Erfolg buchen. Die proletarische Solidarität lebt und wird nicht untergehen. Die indifferente Arbeiter aber sollen die Worte des Referenten des herigen: hinein in die politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse zu gemeinsamem Kampf und Sieg.



## Dynamit

### Unterredung im Kaufhaus

Kurz vor Einbruch. Ranne des Autos. Der Chauffeur schreit und lacht: Der Wagen ist alt und wohl hundertmal repariert. Wenn wir genug Geld haben, werden wir einen neuen kaufen. Er sieht einen Mantel aus, und unter seinem Monteurtitel lese ich den Orden der roten Fahne.

„So, Genosse, woher hast Du ihn bekommen?“

„Das hat mit dem Wagen hier zu tun. — Er gehörte dem Großherzog von Moskau. Sein Schloss in Gaari ist heute ein Arbeiteranatorium, sein Autopark im Bürgerkrieg vernichtet worden. Der Wagen hier — er hat schon viele gute Dienste geleistet — allein blieb übrig. Ich habe ihn schon über sechs Jahre und ich will ihn fahren, bis sein Stuhl mehr daran zum anderen paßt.“

Das war 1924, als der Wustland der Bauern in Grafiken die Menschlichkeit ausschloß hatte. Überall flackerte noch in Gorkowschen der Bürgerkrieg, überall trieben sich weiße Banden herum, von entsetzlichen Taten beglückt.

Was hat ein solches Geld schon für Schaden zugefügt! — Besonders um Kutais wurde hart gekämpft.

Da kommt eines Tages der Genosse Parteisekretär zu mir gefahren und —

„Genosse Gausseur, laute er, Du mußt mit Deinem Wagen sofort nach Kutais fahren — nach Kutais. Die Genossen dort haben in unser Depot telegraphiert. Sie brauchen Sprengstoff, Dynamit.“

Die Straßen um Kutais sind von den flüchtenden Menschweiden durch Freisprengungen verengt worden. Und nur kommen unter Gefährde die Munitionskolonnen und Wagen bei der Verladung nicht vorwärts. Der ganze strategische Vorteil muß ungenutzt bleiben. — Also, Genosse Gausseur, wann wirst Du fahren?“

Und ich sagte: „Genosse Sekretär, ich werde fahren, wie der Teufel — sofort! Nur ich fürchte den Weg nicht, ich mit einem Führer!“

„So, Genosse, ich komme mit.“

Die Straße war furchtbar, verlottert, aufgerissen. Der Wagen laufe auf und ab, wurde gestochen und gerüttelt. Und hinten die Ladung: drei Kisten Dynamit, eine Kiste Zucker — in Seiden gewickelt. Der Wagen wurde immer schlechter. Straßenfelsen kamen wir nur mit 20 Kilometer normiert. — Durch Dörfchen ging's in rasendem Tempo. Hinter dem menschenleeren, ausgehöhlten Gali (die Bauern waren in die Sumpfe gegangen und vernichteten dort die Reste der geflohenen Menschheit) hört die Straße plötzlich auf — wie vom Erdboden verschluckt, lare ich Gali, Genossen! Und mein Auto mußte einen heißen Gang hinunter. Der Genosse Sekretär zog hinten an einem Strich und ich fuhr Zentimeter für Zentimeter den bröckelnden Kalkstein hinunter. Wie uns das aufhielt, Genossen! Dann nachts am Ankar — heute trennt er die Sowjetrepublik von der Sowjetrepublik. — Die Straße (Genossen) — Die Straße, die den rechten Hügel ist am anderen Ufer. Und zu allem Überflusse hängt es hinter uns auch noch an zu knallen. — Teufel, das war nicht gemächlich. Und dann die Sorge: Wenn nur keine Augen in Kutais, wo die Geschäfte und Munitionskolonnen auf unter Dynamit —

„Ich schwimme durch den Fluß — im April fährt er das Gletscherwasser aus den Bergen — und hole die Kiste. (Drei Mann gehen sonst zur Bedienung.) Der andere (schon vom Auto aus mit zwei Gewehren. Die Weisen durften doch nicht wissen, daß wir nur zwei) —

Schließlich hatte ich die Kiste drüben. Gerade wie ich das Auto schon drauf habe, erspäht's mich noch — in den Rücken. — Der Genosse verbindet meine Wunde, während wir fahren. — Einmal schließt er's auf dem Rücken, weißer bis Kutais. Drei Punkte scheinen mir's. In 15 Stunden.

Was Wachen habe ich am Wandfieber gelegen. Und dann hat man mich zum Regimentskommandeur gemacht. —

Den Orden der roten Fahne haben wir beide bekommen. Seit dem Bürgerkrieg fahre ich wieder als Chauffeur diesen Wagen. Ganz Genosse, nicht das aus der Gasse, daß Chauffeur und Metallarbeiter und Bauern Regimentskommandeure oder gar Armeekommandanten sind? Und daß sie dann, wenn Krieg oder Bürgerkrieg herrscht darüber, wieder als Chauffeur, Metallisten und Bauern arbeiten?“

Ja, seitdem ich demobilisiert bin, fahre ich wieder diesen Wagen und werde ihn fahren, bis sein Stuhl mehr an ihm zum anderen paßt.

Die Panne werdet Ihr ihm wohl nun versehen, nicht wahr, Genossen?“

## Gott und Verdun

„Heute“, Ende August 1916. Zwei Jahre vorher ein bühnendes Dorf. An jenem Tage ein Späteschritt.

Ein paar verdopte Soldaten ragen irgendwo aus dem Trichter. Nicht endendes Tommesfeuer. Eigene 21-Jahres-Grenadiere, die ausnahmslos lange 48 Stunden ständig zu tun gehen. Starrende Kompaniechef, die uns von oben mit Augen spielen. — Nacht. Gärten von Gewehrgranaten. Tüchtig plagende Giftwässer aus Stahl. Wehr- und bedungslos bist Du ihnen preisgegeben.

73 arme Teufel, hat man uns drei furchtbare Nächte lang auf diesem Hinterfeld ausgesetzt. Ganze 32 Stunden noch am Leben geblieben. Früh — 5.30 — endlich löste man uns ab.

## Hat die Kommune Einfluß auf ihr Theater?

Unabhängig des Gespiels des städtischen Theaters „Habima“ in Halle hat es die aus pietätlichem Puderium und schaltpfifigen Bräuen zusammengesetzte „Halle'sche Zeitung“ festbestimmen, auf alle möglichen mit dem Theater zusammenhängenden Fragen in einer Weise loszuschlagen, die in ganz Halle Aufsehen erregt hat und die geistige Minderwertigkeit gewisser Kreise endlich auch Leuten ins Bewußtsein rief, die sich in politischen Dingen nur allzu oft mit ihnen eins fühlen. Wenn wir heute zu diesen „Fragen um Döblich“ Stellung nehmen, so geschieht das nicht, um uns in einen Bruderkrieg bürgerlicher Kulturfiguren zu mischen, sondern einmal, um das spezifische Wesen der hallischen Kulturreaktion zu kennzeichnen und andererseits, um die Rechte derjenigen klarzustellen, die dem hallischen Stadttheater die finanzielle Last geben: das ist die Masse der Steuerzahler.

Der Kritiker der „Halle'schen Zeitung“, dessen Namen wir nicht nennen wollen, um seinen eben erwähnten ozeristischen Stand nicht allzu sehr der Öffentlichkeit auszuweisen, hat mit einer Anzahl römischer Ziffern zwar die Materie eines bestimmten jüdischen Berliner Theaterkritikers, keineswegs aber seine Begabung übernommen, um gegen das hallische Stadttheater eine antijüdische und antisemitische Bestandsaufnahme zu eröffnen. Es unterläuft ihm dabei peinliche Ungenauigkeiten. Die jüdische „Habima“ hat ihn einmal weil sie jüdisch ist, andererseits aber, weil sie aus der Sowjetunion kam. Statt dessen wünscht er andere Gespielle, und da lehnt er

St. Henry die Hölle — der Rüdigung, kurze drei Kilometer nur bis zum letzten Trümmerberg Douaumont, wird zum Hegefeuer. Schon Grant der Wogen. Das sich bewegt, wird Ziel. Tod im Rücken, über Belegener und fortgeworfenes Herzog, durch hunderte Tausend Ertricker geht es mühsam bergauf. Schrapnell einer früheren Batterie in Verdun, der es Spoh macht, uns wie Heulen zu beschließen, bersten mit scharfem melodischem Knall. Regen ihre Eingeweide auf uns herab. Weiter. Es wird schon gefährlich bei.

Am Ende, hübenhüben, in lang ausgezogener Kette, haben wir dem zerfallenen Kehlgraben des Fortbezuges entgegen: „Douaumont“. Ein phantastischer Kraterhügel. Wochen schon ruhierten tausend Kanonen mit Stahl und Gift seinen Scheitel. Der Eingang: irgendwo oben in lehmiger, trichterförmiger Erde. Jeßimal am Tage

## Der Prozess

Von Erich Weinert

Der Landgerichtsdirektor pukt die Brille. Die Atmosphäre ist erstickt. Er sagt die Jungin schart in die Pupille: „Wo hat der Angeklagte Sie berührt?“

Der Landgerichtsdirektors Beigeleger Entblättert jenes kleine Sumpfwand. Die alten Herren werden immer jünger; Sie leben immer noch an dem Komplex.

Die Damen an der Klimakteriumsgrenze, Obwohl entriest über den Morast, Geben doch verführerisch Jungferntänze. Wo auch vorzeiten jemand hingeführt.

Durch alle Bänke riefet etwas Heißes. Mit angehaltenem Atem sitzt man da. Gott, was im Bette vor sich ging, man weiß es. Doch möchte man es hören, wie's geschah.

Sehst Du Gott, es war so schön gewesen. Man fühlte sich von Begehungen bestraamt. Man kam doch her, sich einmal zu entsäuen. Nichts weiter! Einen Blick nur unter's Hemd!

von Sperrfeuer vergraben. Tag und Nacht unter Ges. 400 Schwervermündete sind des ganzen Abwärts Tagesernste. Allmächtig schleppen Sanitätskolonnen Bruchteile dieser Zahl, heldenschick, unglücklich mühevoll, durch die eingeigene Luftstapelle der rötlichen Front. Duschende sterben auf dem Transport. Verpeiten die Trichter.

Die Toten fikt zu ertragen. Der noch Lebenden Schreie jedoch machen die unterirdischen Gänge zu Höhlen des Wahnsinns. Innen, Innehoß, leht fallendes Wasser in betonierten Stellen. Jüwelien blitz grells Licht von Karbidlaternen.

Zum Besessenen voll die werten fischen Kiemnetzen, Sterbe-kerze, Artilleriebeobachter, abgeklärte Wissenschaften und Offiziere, Pioniere, Bergprengte, bunt zusammengewürfelt. Verfümmelte drillen. Verlechte ähnen. Entpannender Särm der Freude im rettenden Eingang, nicht seltsame Echo basowillen. Hunderte hängen abend man im einen Atem, durch den jede Lege im Leben jurid. Verloren Geblatte umarmen einander. Schmere Einschläge, die alles erbeben machen, unterbrechen dumpydröhnend für angipolde Augenblicke jedes Geräusch.

T a d a t a d . . . hört man leise und fern Wägenengewehe durch die feuchten erdumde knallen. Draußen eröffnen sich schwere Batterien den neuen Tag.

In der Höhlung des Einganges war es, in der ich, sehr unerwartet, auf den Vertreter Gottes traf. Uns lag ein toter Soldat. Den verdopten Schritten eines schweren Maßsingengewehrs zu Rechten, leht in der Erde das Gespenst eines Menschen.

Der Tag, aber, mit wahren, rötlichen Kollern. Ein Kreuz hängt an flüßner Kette auf violettem, beschmutzten Leberrot. Schwarzweisse Band im Knopfloch, die Höfen in schweren Schäften, harhümpfa . . . harzt er, weit offen die Augen, hier und irz in den Auslämfit, in den leoben der Wogen brist. Blutverkrustet, zuel Finger bid mit Sandgen und wickelt, hängt seine rechte Hand in der Schlinge. Die linke ist löst ab und zu mit trampfendem Fuß die gebolte Faust an die Brust.

— Als einziger jeder christlichen Märdenersäher, die uns in fischen Sammelgeräten für solche Schlachtfelder geistlich zu präparieren hatten, hatte er sich bis hierher vorgewagt. Während des geistlichen Antritts habe man ihn eine Weile zum einen der beiden mächtigen Scherenschnitte lassen, erzählt ein Soldat. Die halbe Nacht sei er dann, mit sich selber lebend, in den finsternen Gängen umhergetaumelt. Jetzt stand er schon Stunden hier. Er war verüdt geworden.

Seine vollen Lippen, idemmit das Gesicht, murmelten unablässig und monoton: S i t t . . . b u m b u m . . . S i t t . . . b u m b u m . . . Ein tragisches Bild. Wir waren jedoch allerdand gewöhnt.

Ich besonders nach kritisi Massern, die auch wir für eine große Künstlerin halten, die aber zufälligerweise auch — Jüdin ist.

Im selben Atemzuge, nur unter einer anderen römischen Ziffer, wird das Schicksal des Schauspiel der Theaterleitung zum Vordruck gemacht. Wir haben uns mit dem „Fall Jäger“ prinzipiell auseinandergesetzt. Wenn aber Jäger in der „Halle'schen Zeitung“ ein Nichtstun genannt wird, so dürfte diese Bezeichnung wohl nur auf ihren Verfasser zurückzuführen.

Der germanische Kritiker der „Halle'schen Zeitung“ schreibt nicht einmal da vor, daß dem Nennenden geradezu Korruption vorzuwerfen, nachdem er in höchst geschmackvoller Weise etwas von dem Einfluß der Künstlerin, des Oberregisseurs und einem logenhaften Ungeläch murmelt, über dessen Nebenlicht er sich selber nicht deutlich ausspricht. Ob er eine bolschewistische Reimselle meint, die kein scharfblühendes teutonisches Auge zu entdecken gläubte? Leider gibt es keine.

Dann wird die Sache prinzipiell. Der Herr, dessen Name ungenannt bleiben soll, hat auf die Theaterdeputation los, weil diese seiner Vermutung nach die Kunst der Kunst! Ichent diese Herrn bereits bedient. Er fordert, die Kompetenzen dieser Stellen zu bescheiden. Ein Gremium von Nichtstunenden beeinflusse entscheidend den künstlerischen Kurs, und das führt bei dem mit römischer Jähren operierenden Germanen zu nichts anderem, als daß Gungemeinschaften ungenommen werden. So einfach ist die Sache denn doch nicht. Die Theaterdeputation hat nämlich wirklich keinen Einfluß auf die künstlerische Dnie. Und hätte sie ihn — die „Halle'sche Zeitung“ könnte sicher sein, daß sie diesen Einfluß

Ich wollte den Gang hinter, als plötzlich ein dumpfer Einschlag heilig das ganze Gewölbe zittern ließ. Einige Stollenböden traten bedenklich . . . Lehndorben prasselte abwärts. — Das Lot verdreht sich.

Ein toteschiesespaar baumelt herab. Keuchend poltert, den Kopf in der Nase, ein hünenhafter Soldat, irgendein Nachzügler, zu uns herein. Ein Rud zeit den Apparat zum Gesicht. Ähnlich laugt er einen Moment. Beistat ist erleichtert. Ähnlich leht er uns alle der Reibe nach aufmerksam an.

Erkannt bleibt der Bild in der Erde kaffen. Deutlich steht sein breites, verhärmtes, nicht böses Gesicht vor uns im halbblauen Raum. Ein Gebante derzeit es blüßartig. Er lächelt . . . m u h a r i n e n . . . Schmeichel leuchtet ihm breites Gesicht.

Dann, auf einmal, hat es ihn richtig gepackt. Er beginnt zu sechzen. — Ziel und dröhnend jurid, dann dommol gelend dröhnt ein Tanden den Gang entlang, so lehmig und aufsteigend, wie ich es noch niemals vorher gehört.

Vor der Ruine mit dem baumelnden Kreuz auf dem Rod, dicht vor diesem fleißig gewordenen Pantoffel schillernder Wächterleht, hand mit gepreistem Beinern der rötliche Infanterist. Seine Rechte bogen immer der Krampf schüttelte ihn hin und her. Anfangs hielten die Hände den Bauch. Dann aber ludelten sie, fauligball, rätselhaft drohend, vor dem gesterblenen, abwendend leeren Gesicht des Geistes, hin und her. Seine Augen, hart und blutunterlaufen, lagen unzerföhllt auf dem im Bilde an der Wächter, ein bester Strich der Sonne von Verdun, welche braun blutig den Horizont hinaufstrotzt, tra es mit goldenem Kreis.

Es dauerte so eine Weile. Staunen sammelte sich eine Ghar übermächtiger grauer Gestalten. Wie hypnotisiert harrten sie ernst und voller Erwartung auf die Gruppe.

Ganz plötzlich dann entspannte sich der baumhafte, vertrappt Körner, ein Entschluß löstet ihn lösthaft zu stoßen.

Wie wägen, langsam, holte die hand aus und — registrierte. Im letzten dem unglücklichen Ebenbild Gottes, zwei furchtbare Dyrpeigen in das Gesicht.

Er taumelte ähnd zu Boden, halt jugend unklammerte seine gesunde Hand der letzten Soldaten an seiner Seite.

„Eich Schulte Gottes Gedanken vor den nicht viel es nicht zum meiglichen. . .“ murzte der Hübe rühne. Seine mächtige Faust beschrieb einen Kreis ringsum dabei. Einen Moment schien er über sich selbst erschrocken. Dann drehte er sich langsam um. Während er brummen und lospfeiffelnd den Gang heruntertratete, quälte ihn die rötigen Sinfel laut im hohen Helm.

Ein Sanitätskolod wurde gerufen.

Der Zufallshof hatte seine Folgen. Es geschah manches damals noch Verdun.

Von uns vielen, die misstrauisch zwei lange Jahre bereits durch diese Monate sinnlos Massenmorden geschleift wurden, glaubte ich damals leiner mehr an Gott. Doch allmählich sieht hielt uns noch die große Altruistmaschine in ihren höchsten Klammern.

Was wästen wir Disziplin-Gewandenen schon viel. An irgend etwas, so wohl glauben, daß aber nicht wist. Wir hatten uns damit abgefunden, daß diese furchtbaren Jahre der Not dem himmlischen Zufallsphantom aller fröh — in Wite ermächtigt, wohlgefallig sei. Wie wir das loten, war unsere Sache. Wenn wir etwas glauben, so mögl an die Kommandanten: Kinder und Frauen.

Reicher an Wissen um Leben und Tod, ärmer um einen gelunden Arm, stand auch ich dann zwei Jahre später in den Reihen der Revolution. Kämpfe von neuem. Mit von neuem. Zweifelte oft am Wege.

Ein neuer Glaube jedoch, hieß und tröstete geworden, auf den Feld ein Erkennnis gebaut, die vom Stahl der Granaten abgebetet war, mugs mir, unterfütterlich, am revolutionären Ziel.

Wenn ich heute durch die Straßen der großen Stadt zum Siempeln wandere, lese ich Kirzblätter, die frisch verputzt werden. Höre ich neue Kloden, so alle ein zu Kanonenrohren zerlöchert zu werden.

Kinden ohne Zahl leht ich, die alle den Religionsparteiern im Krangen tragen. Frauen, die benot die Massen grühen.

Jehtaulende arbeitende Proletarier begeben mit Tag für Tag, Butter ist eine Delikatesse für sie geworden, aber die Kirzblätter in der Hand, die ertragen in die Hand. Und all das kommt mit oft vor mich ein bauchfülliger Spult.

Auf die Taubende, die den alten lächerlich-furchtbaren Gott in den sinkenden Zeichenmorfäden der Sonne-Gebene, auf den glühenden Trichterstellungen der Champagne fügel, in der Hölle von Verdun und auf den blutentsetzten Wald, die er tragen in der Gegend oben lernten — wehe ihnen, wenn sie anfangen sollen, zu vergelten, was es bedeuten muß, wenn die hersehende Klasse diesen vernoberten Leidnam zu neuem Leben erweckt!

Unentbehrliche Edsteine sind die religiösen Lehren für das Glendsgedäude des Kapitalismus. Nur ein jähler Kampf, bei der Gewalt nicht leht, wird unter ihnen Kinder und uns demahren, noch einmal hilflos als Marionetten des blutigen goldenen Gögen geschlachtet zu werden.

oft genug augunnen der Halle beherrschenden bürgerlichen Reaktion benutzen würde, wenn auch vielleicht nicht so maßlos selbstmüde, wie die „Halle'sche Zeitung“ das wünscht. Denn die Mehrheit in dieser Deputation besteht aus Bürgerlichen, die das hallesche Solagemoort von der Neutralität der Kunst im Wesen führen.

Die Kommunisten, die Mitglieder dieser Deputation sind, haben bei jeder Entscheidung und sonstigen Gelegenheit öffentlich erklart, daß die Einflußnahme auf den Wandel ist. Und dieser Erklärung kann nur beigekimmt werden. „Im Gegenstand des Redensarten der „Halle'schen Zeitung“ muß nämlich festgestellt werden, daß sich die Tendenz oft allzu sehr von der Frage nach dem Kallstenerfolg leitet, und darüber jedes dramatische Experimente nachzuzuführen. Das hallesche Theaterpublikum, so wie es heute zusammengesetzt ist, will von derartigen Dingen nicht wissen. Sein fernbleiben von „Habima“-Gespielle ist es zur Gewisse bewiesen. Aber wenn künstlerische Aufgaben gestellt werden, so können es eben nur die sein, den Kuts gegen diese Kulturkritik nicht leht, wird unter ihnen einen Versuch einer künstlerischen Dnie zu unternehmen, die den revolutionären Zeitverhältnissen angepaßt ist. Wenn es dann einen unzulässigen Widerspruch zwischen Theaterleitung und ablungsfähiger Kunstgewisse ergäbe, würde die Kritik der vernoberten bürgerlichen Kultur erst offenbar werden und die künstlerische Gewandtheit auch des Exterers bemußt machen.

Wir fordern in der Tat Einfluß auf den Spielplan. Gerade in diesen Wochen gibt Piscator mit seinem Ensemble in Westdeutschland eine Reihe von Gespielen. Er würde in der Rolle derartiger Halle nicht vor leeren Stuhlrücken spielen. Mit kleinbürgerlich-antijüdischer Reaktion aber versehen man uns. Oll



## Einwohnerzahl und Wirtschaft

Die Einwohnerzahl hat sich, seitdem sie Ende November 1927 die Zahl 200.000 überschritten hat, trotz der mäßigen Konjunktur der Wirtschaft, wie sie der Winter regelmäßig bringt, nicht unter diese Höhe herabdrücken lassen.

Trotz Fortfälle und trotz der in den Wintermonaten häufige einwärtigen Sterblichkeit wuchs die Zahl im 1. Februar 1928 200.109 Einwohner, also nur 32 Personen weniger als am 1. Januar 1928.

Zum ersten Male seit langer Zeit haben wir einen Monat hinter uns, in dem die Zahl der fortzuziehenden Personen größer war als die Zahl der zuziehenden. Während im Januar 1927 1574 Personen zuzogen und nur 1345 fortzogen, sind im Januar 1928 1527 Personen als Zuzuga, 1560 Personen dagegen als Fortzug notiert worden.

Stillesticht drückt sich in diesem Wanderungsverlust für Januar 1928 die sinkende Konjunktur der jüngsten Gegenwart bereits sinnfällig aus.

Oftens Alle Parteigenossen und K.P.D.-Kameraden treffen sich am Sonntag früh um 9 1/2 Uhr in den bekannten Parteilokalitäten.

**Wohnung, Steinleher, Kammer und Hilfsarbeiter!** Dienstag, den 21. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr (gleich nach Arbeitschluss) im „Polst-park“: S. E. L. o. n. s. e. r. s. e. m. i. n. g. Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Schandbeschluss vom 9. h. a. u. s. h. a. u. u. v. o. r. i. e. t. Kollegen, erscheint alle Mann! Die Sektionsleitung.

**Wohnung! Sammelkreis für freitende Metallarbeiter.** Die Eisen Nr. 1312 (Straßenreinigung) und die Zille 1653 (Genosse Gewandler) sind abhandeln gekommen und werden für ungenügend erklärt. Auf diese Eisen dürfen keine Beiträge genommen werden.

**Sprechstunden der Redaktion täglich 9 u. 9 1/2 u. Sonntags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr sonntags und 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr nachmittags.** Sonntags nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr Morgens keine Sprechstunde.

## Theater und Konzerte

### Die Seherin Dagmar experimentiert vor geladenen Wissenschaftlern und Presse im „Modernen Theater“

Wissenschaftlich hat diese „Versuchsschaltung“ vor einem kleinen Kreise statt. Wir haben bereits schon öfters in unserer Besprechung über das vorläufige Scheitern der „Versuchsschaltung“ berichtet. Die Seherin Dagmar hat nun ein weiteres Experiment unternommen, das sie als ein einziges Experiment bezeichnen will, das sie als ein einziges Experiment bezeichnen will, das sie als ein einziges Experiment bezeichnen will. Sie hat sich vorgenommen, die Seherin Dagmar zu experimentieren. Sie hat sich vorgenommen, die Seherin Dagmar zu experimentieren. Sie hat sich vorgenommen, die Seherin Dagmar zu experimentieren.

### Morgen, Sonntag, im „Flussplatz-Kaffee“ gemittelt Familien-Kränzchen

bei 6. Einrichtung **Tanz-Konzert** Abends: **Walzer-Ball** Es laden freundlich ein **Mag. Weber u. Frau** NB. Von 8 bis 10 Uhr (Cortina-Veranstaltung) in 7 Minuten zu erreichen. Empfehlung: mein Ball zu Vereinsmitgliedern

### Nacht über Rußland

Lebenserinnerungen von Wera Figner

Copyright by Wolff-Verlag / Berlin 1928

### Das Parteizentrum wird nach Moskau verlegt

Ende Oktober bekam ich vom Komitee die Aufforderung, nach Moskau zu kommen. Seit ich Petersburg verlassen hatte, war ein halbes Jahr vergangen. Ich hatte keine Ahnung, wie es um die Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war, steht. Ich hatte keine Ahnung, wie es um die Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war, steht. Ich hatte keine Ahnung, wie es um die Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war, steht.

Der Sitz des Komitees war nur beschriftet mit dem Namen der Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war. Ich hatte keine Ahnung, wie es um die Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war, steht. Ich hatte keine Ahnung, wie es um die Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war, steht.

Die Arbeiterbewegung Petersburgs war für die Aufnahme der Ideen des Sozialismus und der Revolution am weitesten fortgeschritten. In den Petersburgern hatten wir die Propaganda von jeder systematischer und in breiterem Umfang geführt worden als in irgendeinem anderen Industriezentrum.

Interessanten aber trafen Zustände vor. Es ist bemerkenswert, daß Frau Dagmar nicht die übliche Bescheidenheit, sondern eine gewisse Freude, die sie über die Aufmerksamkeit der Journalisten, die sie in der Besprechung zu hören hatten, empfand. Sie hatte keine Ahnung, wie es um die Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war, steht. Ich hatte keine Ahnung, wie es um die Zentrale, die mittlerweile nach Moskau verlegt worden war, steht.

**Wohnungsplan des Stadttheaters.** Heute, Sonnabend, die Seherin Dagmar hat nun ein weiteres Experiment unternommen, das sie als ein einziges Experiment bezeichnen will, das sie als ein einziges Experiment bezeichnen will. Sie hat sich vorgenommen, die Seherin Dagmar zu experimentieren.

**Im Volks-Theater findet am Sonntag die Eröffnung des Schwens „Surra ein Jungs“ am 21. Februar statt.** Das Stück ist ein Schauspiel in drei Akten von dem Dänen H. C. Andersen. Es wird von dem Dänen H. C. Andersen geschrieben. Es wird von dem Dänen H. C. Andersen geschrieben.

**Volksoper.** Im großen Saal findet heute Abend vom Turn und Sportverein eine große Betriebsfeier statt. Die Feier wird von dem Turn und Sportverein veranstaltet. Die Feier wird von dem Turn und Sportverein veranstaltet.

**Wahlstatistik.** Heute und morgen werden die Wahlstatistiken der letzten Wahl, die Wahlstatistiken der letzten Wahl, die Wahlstatistiken der letzten Wahl, veröffentlicht. Die Wahlstatistiken der letzten Wahl, die Wahlstatistiken der letzten Wahl, die Wahlstatistiken der letzten Wahl.

**Volksoper.** Im großen Saal findet heute Abend vom Turn und Sportverein eine große Betriebsfeier statt. Die Feier wird von dem Turn und Sportverein veranstaltet. Die Feier wird von dem Turn und Sportverein veranstaltet.

**Morgen, Sonntag, im „Flussplatz-Kaffee“ gemittelt Familien-Kränzchen** bei 6. Einrichtung **Tanz-Konzert** Abends: **Walzer-Ball** Es laden freundlich ein **Mag. Weber u. Frau** NB. Von 8 bis 10 Uhr (Cortina-Veranstaltung) in 7 Minuten zu erreichen. Empfehlung: mein Ball zu Vereinsmitgliedern

in eine andere Stadt verlegen, hieß den Boden unter den Füßen verlieren, aus dem bisher jede revolutionäre Organisation entspringen und gewachsen war. Ein solcher Verlust kam beinahe einer Zerschmetterung gleich und bedrohte die Zukunft der Bewegung mit dem letzten Atemzug.

Moskau, wohin das Parteizentrum verlegt worden war, war eine Stadt ohne revolutionäre Tradition. Jede revolutionäre Organisation, die dort entstand, wurde gewöhnlich nach kurzer Zeit durch Verhaftungen zerstört, ohne daß eine andere Organisation die Arbeit der vorhergehenden unmittelbar fortgesetzt hätte. Im Jahre 1874 entstand dort die „Gruppe der Arbeiter“, die die Arbeit der vorhergehenden unmittelbar fortgesetzt hätte. Im Jahre 1874 entstand dort die „Gruppe der Arbeiter“.

Die Arbeiterbewegung Petersburgs war für die Aufnahme der Ideen des Sozialismus und der Revolution am weitesten fortgeschritten. In den Petersburgern hatten wir die Propaganda von jeder systematischer und in breiterem Umfang geführt worden als in irgendeinem anderen Industriezentrum.

Die Arbeiterbewegung Petersburgs war für die Aufnahme der Ideen des Sozialismus und der Revolution am weitesten fortgeschritten. In den Petersburgern hatten wir die Propaganda von jeder systematischer und in breiterem Umfang geführt worden als in irgendeinem anderen Industriezentrum.

## Neues aus aller Welt

### Heute Fortgang des Krank-Prozesses

Der Angeklagte Paul Franz hat am 17. Februar an Rechtsanwalt Dr. Franz aus dem Krankenhaus einen Brief geschrieben, in dem er den Rechtsanwalt bittet, die Verteidigung wieder anzunehmen und weiter für seinen Freispruch zu kämpfen. Sein Gangenheiten gehören Dr. Franz. Am Montag des 17. Februar hat eine Besprechung statt, in der die Meinungsergebnisse zwischen ihnen gütlich beigelegt wurden. Dr. Franz hat daraufhin die Verteidigung des Angeklagten wieder übernommen.

Nach der Feststellung des Gesundheitszustandes von Franz, die am Sonntagmorgen in Anwesenheit der Prozessbeihilfen im Angewandte Victoria-Krankenhaus in München vor sich geht, wird die Verhandlung, da Franz nach Absolut der Verze transportiert und weiterhandlungsfähig sein wird, in Moskau fortgesetzt werden.

### Untergangene Schiffe

Der auf der Fahrt nach Hamburg befindliche 3040 Tonnen große englische Dampfer „Shogun“ ist heute vormittag zwischen Umaniden und Upl von Jee im Sturm gestrandet. Infolge des starken Wellenganges brach das Schiff mitten durch und das Vorhieb wurde etwa 400 Meter vom Schiffsrumpf abgetrieben. Die „Shogun“ ist in Liverpool befristet.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen ist ein unbekanntes Motorschiff an der Ostküste von Jütland gesunken. Die Katastrophe nahm einen so schnellen Verlauf, daß Hilfe nicht gebracht werden konnte. Die Rettungsboote fanden nur noch eine Wasserleiste an der Unglücksstelle vor. Die genaue Beschädigung hat den Tod gefunden.

In Tokio traf auf einem Kaiserflugzeug 21 Uebelbedenken des amerikanischen Luftschiffes „Chuy“ ein, das, wie sie berichteten, am 19. Januar von San Pedro nach Japan abgegangen war und am Mittwoch explodierte. Der Kapitän und 13 Mann der Besatzung wurden getötet. Von den Uebelbedenken sind mehrere bei der Explosion veretzt worden.

### Unwetter und Hochwasser im Vogelland

Infolge der gewaltigen Regengüsse der letzten Zeit und des Unwetterumschwanges die Eifel, als Folge davon, wodurch besonders das gewaltige Werk der Eifelregulierung bei Criesdorf vom letzten Male am Hochwasser heimgesucht wird. Der Schaden ist sehr groß. In der nächsten Umgebung hat der Sturm bereits gewütet, daß die Waldungen zum Teil ein Trümmerfeld sind. Bei Jodela brach ein fünf Meter hoher Eschenbaum auf ein Dach und stürzte schwerer Schaden an.

### Flugzeugunglück in England

Zwei Flugzeuge der Luftstreitkräfte ließen im Verlauf von Übungen über Kaleskone zusammen einen kleinen Kranz auf Boden. Ein Führer konnte sich durch Fallparashutismus retten. Der Führer des zweiten Flugzeuges wurde getötet, da infolge der geringen Abprunghöhe sein Fallschirm sich nicht geöffnet hatte.

zur vollkommenen Verlegung seiner revolutionären Ansichten kommen hat. Aus dem Revolutionär und Republikaner wurde ein Monarchist, aus dem Arbeiter ein Förderer, aus dem Sozialisten ein Anhänger Kautskys und „Organismus“. Schon in Petersburg hatte er uns durch sein Benehmen in Erkennen geleist. So z. B. er schien er nach dem 1. März plötzlich mit der Trauerbinde am Arm, wie die Militärs und Zivilbeamten sie nach dem Tod Alexanders II. trugen. Ein anderes Mal erklärte er uns, daß er in der Kirche dem neuen Kaiser den Eid geschworen hätte. Wir konnten uns diese Kombe nicht erklären, doch Zichonizow erklärte, sie sei notwendig, da sie ihn in den Augen des Vortiers legalisiere. Es schien, als sei er vom Verfolgungsmann ergriffen. Als er in Moskau ein möbliertes Zimmer bewohnte, war er seit überaus, daß seine Zimmerkammerkammer Wäcker in die Wand gemacht hätten, um die Wäcker in seiner Wohnung zu belästigen. Er war sofort diese Wohnung auf, band sich ins Trauerkleid, Klotter und ließ sich dort anmelben, um dadurch seine politische Verlässlichkeit zu beweisen und seinen Aufenthalt in Moskau zu legalisieren. Wie hat jemand von uns Alexejev an solchen Trüben geirrt, weder vor noch nach ihm.

Aus dem Vorhergehenden geht hervor, was vom Komitee beabsichtigt war. Die Grundbesitzer unserer Organisation, die Initiatoren und Schöpfer des „Volks-Willens“, waren nicht mehr unter uns — sie waren von der revolutionären Welle abgetrennt, waren zum Teil hingerichtet worden, und die noch Lebenden, die sich in Haft befanden, erwartete ein hartes Urteil. Es war nur noch ein Wille, es sollte ebenso in gewissen politischen Arbeiter wie in technischen. Nach im Jahre 1879 konzentrierte das Volkskomitee alle revolutionären Kräfte in sich, es hatte alle diese Kräfte in den politischen Kampf gerufen, ungeheures geleistet, aber gleichzeitig seinen ganzen Vorrat an Kräften vermindert. Jetzt, im Jahre 1881, blieb noch eine kleine Gruppe übrig — jene, die die Verteidiger in meinem Prozeß 1884 als „Schüler“ charakterisiert haben.

Im ihrer neuen Zusammenkunft konnte die Zentrale des „Volks-Willens“ unmöglich die frühere Rolle spielen. Mit dem Verlust seiner hervorragenden Mitarbeiter hatte das Komitee seine Kampf-tätigkeit einseitig. Uns blieb nur die propagandistische und organisatorische Arbeit übrig; es war notwendig, unsere noch gebliebenen Kräfte zu sammeln. Die Arbeitsbedingungen waren sehr schwierig geworden. Die Spionage entwickelte sich bis zur Verhängung Spezialisten und Wäcker auf dem Gebiete des politischen Widerstandes, der Spionage und Propaganda, wie Subelkin, fanden bei der Regierung zur Verfügung, so daß die Anforderungen an die persönlichen Eigenschaften der Berufsrevolutionäre im Verhältnis zu jenen der 70er Jahre gesteigert werden mußten. Wir konnten nur reife Persönlichkeiten brauchen. Aber sie waren so selten. Mittelmäßige Parteiarbeiter für die Propaganda waren genügend, aber entscheidende Kandidaten für die Zentrale, an die wir neuen anderen Anforderungen stellen mußten, waren nicht zu finden.

Aufs tiefste aufgewühlt durch die Ermordung Alexanders II. erwartete ein bedeutender Teil der Bevölkerung nach dem 1. März neue große Erschütterungen. Die öffentliche Meinung hatte, aber durch die Tätigkeit des Komitees, Situationen in Bezug auf die Kräfte, die hinter dem Komitee standen: hatte ja das Volkskomitee selbst wiederholt in seinen Veröffentlichungen erklärt, daß es den Jarenmord vollständig betreiben und die Waffen nicht eher niederlegen werde, als bis das Selbstherrschertum kapitalistische und freie Institutionen an die Stelle des Jarenregiments träten.

\*) Zwei reaktionäre Schriftsteller.

(Fortsetzung folgt)

**Pflege die Persil-Wäsche.**  
Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.  
Henkel











# Bitterfeld-Wittenberg

## Werttätige des Industriebezirks Bitterfeld!

Die mitteleuropäischen Metallarbeiter kämpfen schon fünf Wochen einen heldenmütigen Kampf um mehr Lohn und Brot. Die Schlichtungsgesundheitslinie soll in Bewegung gesetzt werden. Auf der anderen Seite ergreift das Unternehmertum die brutalsten Kampfmaßnahmen. Am 22. Februar sollen 800 000 Metallarbeiter ausgepörrt werden, um sie aufs Knie zu zwingen.

**Auch Ihr in der Chemie steht vor Lohnkämpfen!**  
Denn die Metallarbeiterkämpfe euer Kampf. Ihr müßt in eurem Interesse eine Niederlage der Streikenden verhindern.  
Daran heraus am Montagmorgen 5 (17) Uhr zur

**Massenprotestkundgebung**  
in Bitterfelder „Gesellschaftshaus“.

UB. Bitterfeld der SPD.  
Stadtdirektion Bitterfeld der SPD.  
Untergliederung des KGB. Bitterfeld.

## Aus dem Wolkener Gemeindeparlament

200 Mark für das Kinderheim der U.S. bewilligt.

Unter Mitteilungen gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß er Aussicht hat, eine Anleihe von 150 000 Mark herinzubekommen. Hierzu möchte er bemerken, daß es doch fremd ist, wenn eine Gemeinde wie Wolkow, zu solchen Mitteln greifen muß, wo große Steuerquellen zur Verfügung stehen und nicht ausgenutzt werden. Hoffentlich wird das im nächsten Etat nachgeholt.

Bei Punkt 2 — Änderung der Beamtensatzung und Beförderungsordnung wollen die Herren von der Rechten nicht mitmachen. Sie planen jedenfalls einen Beamtenabbau. Die Mehrheit beschließt aber antragsgemäß. Bei Bewilligung von Mitteln für die Volkshäuser, kommt zur Sprache, daß ein Herr, der im Kreiswohlfahrtsamt eine Stelle hielt, es festgesetzt hat, die Gemeinde um die Zustöße von Kreis und Land, die für diese Sachen zur Verfügung stehen, zu bringen. Auch ein SPD-Ganzjücker, aus persönlichen Gründen, das sich sehen lassen kann.

Nach Erledigung verschiedener unwesentlicher Punkte kommen Baubehilfs-Darlehensgedanke zur Besprechung. Unter anderem auch ein Antrag vom Gemeindevorsteher K o h d e. Andere Herren nahmen diesen Antrag zum Anlaß, einmal gründlich die Bezüge des Herrn K o h d e zu beleuchten. Dieser Mann, der sich nicht scheut, schon jahrelang das Amt des dienstältesten Schöffen zu versehen, obwohl er weiß, daß es ihm nicht zusteht, läßt sich vom Gemeindevorsteher präzisieren und beide arbeiten zusammen, jedenfalls nicht zu seinem Nachteil. Herr K o h d e ist jedenfalls besserer als unter Genosse C l a u s. Letzterer ist wohl im Interesse der Werttätigen den Herrschaften etwas zu „neugierig“ und möchte immer alles genau wissen. Nun hat der Schöffe K o h d e von der Gemeinde Bauland gekauft, der Preis sollte später festgesetzt werden, da K o h d e beschuldigt, an der Ede Kamminer Straße und Talheimerstraße ein Geschäftshaus zu errichten. (Für Wohnhäuser ist der Preis 2,20 Mark pro Quadratmeter). Heute kommt Herr Kohde nur mit einem Wohnhausbau, von Geschäftshaus keine Spur und die Mißgeburt von einem Bau an der Ede blickt befehlen. Es war doch die Pflicht des Gemeindevorsteher, daß der Bau (Wohnhaus!) hergesehen sollte. Man könnte noch allerbald erzählen, wie wollen es aber für heute genug sein lassen.

Unser Genosse lehnten den Antrag ab und Herr K o h d e zog es vor, seinen Antrag zurückzugeben.

Zum Schluß wurden noch 200 Mark für das neu zu erbauende Kinderheim der U.S. in Aussicht gestellt.

Außerhalb der Tagesordnung war von unseren Genossen ein schriftlicher Antrag eingereicht, der die Regierung auffordert, die Aufkommen aus der Hauszinssteuer reiflos den Gemeinden zu überlassen. Die Begründung dieses Antrages war von unseren Genossen nicht schwer, da trotz der verfallenen Bautätigkeit der Gemeinde und durch Beschlagnahme der privaten Bauten, in Wolkow von einer Einkünfte der Wohnungsbau nichts zu merken ist. Sie wird im Gegenteil immer größer. Die Hauszinssteuer soll der Gemeinde und den Privatbauern zugute kommen. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme, mit der Erweiterung, auch beim Landgemeindevorstand einen Vorstoß zu machen.

erner wurde noch folgende Erklärung der kommunikativen Fraktion verlesen und dem Gemeindevorsteher überreicht.

**Erklärung**  
„Der Gemeindevorsteher hat bisher gegen die Anerkennung des Schöffen C l a u s als dienstältesten Schöffen gellagt. Das Oberverwaltungsgericht hat am 17. Januar 1928 entschieden, daß der Gemeindevorsteher kein Recht hat, gegen den Beschluß des Kreisaußschusses zu klagen, sondern daß dieser Beschluß rechtskräftig ist. Wir erwarten, daß der Gemeindevorsteher bei zukünftigen Geschäften nicht den Schöffen K o h d e, sondern den Schöffen Claus hinzuzieht. Sollte dies nicht geschehen, so werden wir sämtliche Geschäfte, die der Schöffe K o h d e als dienstältester Schöffe tätigt, beanstanden.“

## Ein rennütiger Schulmeister

in Wartenburg

In Wartenburg wohnt ein Schulmeisterlein namens Seidel, seines Zeichens Sozialdemokrat und kommunistischer Leutnant des Reichsbanners von Wartenburg. Derjelbe schrieb in der „Freien Presse“ vom Mittwoch, dem 8. Februar, einen Bericht über die am Freitag, dem 3. Februar, in Wartenburg stattgehabte Filmvorführung der U.S. Dazin erzählt er der U.S. vor, daß sie „treiben“ geht. Dazu muß festgestellt werden, daß der Vertreter



der U.S. mit diesem Reichsbannergeneral in einem dortigen Lokal die Filmvorführung verabredete. Seidel besaß die politische Genehmigung und erhielt an die Reichsbannermitglieder eine schriftliche Aufforderung zum Besuch des Filmabends. Damit waren die Reichsbannerleute also von allem informiert. Während des Filmabends sammelten Reichsbannermitglieder 9 Mark für die Kreisleitung der Metallarbeiter. Das ist dem Herrn Seidel bekannt gewesen.

Nun bleibt noch eine Lausache übrig, die ihn zu erfüllen hat. Das ist die Rede, in der u. a. auch die Communisten erwähnt wurde. Ist denn mit einem Mole Seidels Verantwortungsgefühl gegenüber dem Schwartztitel erwacht? Seinen Reichsbannerfreunden wird dies auch recht eigenartig vorkommen. Ebenfalls hat der Film aber auf diese Leute Eindruck nicht gemacht. Hoffentlich haben die Reichsbannerarbeiter dabei erkannt, daß sie auch in die Reihen der Internationalen Arbeiter-Hilfe gehören. Die Beziehungen des Herrn Seidel zum Dorfpolizist sind natürlich härter als die Beziehungen zu den Arbeitern. Diese werden deshalb auch immer mehr erkennen, daß solche schwanzentenden Gestalten keine Führer der Arbeiter sein können.

## Hausbesitzer und SPD. in Bitterfeld Arm in Arm

Vertrauen der Werttätigen zu den Kommunisten

Am Mittwoch tagte im „Schützenhaus“ Klein-Wittenberg, eine öffentliche Einwohnerversammlung, die sich mit der Wassererforderung der Gemeinde Klein-Wittenberg befaßte. Der Einberuer war der Hausbesitzerverein, der sich in trauter Gemeinschaft mit dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Kunz aus Bitterfeld befaßte. Die Besetzung der Versammlung war eine recht gute. Der Gemeindevorsteher Kunz sprach über die Frage der Wassererforderung zu lösen. Gleich zu Beginn der Versammlung erklärte der Versammlungsleiter, daß er die Nichthausbesitzer erlaube, den Saal zu verlassen, da die Versammlung nur für die Hausbesitzer und deren Frauen anberufen ist. Der größte Teil der Anwesenden protestierte auf das entschiedenste gegen ein solches Verfahren, da die Wassererforderung nicht nur eine Angelegenheit der Hausbesitzer, sondern auch die der Mieter, die den größten Teil der Wasserkonsumanten ausmachen, sei. Die Hausbesitzer zogen es nun vor, den Versammlungsraum förmlich zu verlassen, wobei der anwesende Landrat von Treben und der Gemeindevorsteher

Kunz (SPD.) ganz verbeirrerte Gesichter machten, weil sie ihre Stelle wegschwimmen sahen. Der Gemeindevorsteher Kunz hätte, um für sich und seine Partei ein politisches Badegeld zu machen, die Klein-Wittenberger Hausbesitzer alarmiert. Er verlor die freien Weisungen, wie es auch aus einem Bericht in der „Freien Presse“ hervorgeht, daß die Wassererforderung durch die U.S. verteidigt sei, als durch die Stadt Wittenberg. Der anwesende Dezentrat O s s a oder war in der Lage, viele Behauptungen durch einwandfreie Material zu widerlegen. Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschließung mit folgendem Wortlaut angenommen:

### Entschließung

Die am 18. Februar im „Schützenhaus“ Klein-Wittenberg, tagende öffentliche Einwohnerversammlung stimmt das von den kommunikativen Gemeindevorsteher vortragende Projekt der Wassererforderung. Sie stimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von der U.S. über die tatsächlichen Verhältnisse der Gemeindevorsteher Kunz, der die tatsächliche Einberufung aller Parteien, die bereits benannt, angeordnet hat, und bereitete dieses Verfahren auf das entschiedenste. Sie verurteilt die kommunikativen Gemeindevorsteher Kunz das Verfahren aus, weil diese den Gemeindevorsteher hat, daß sie die Interessen aller Werttätigen vertritt.

Wittenberg. Die Maria-Vishspiele bringen im neuen Programm „Mensch“ einen Erfolg. Die neuen Wanderausstellungen und auch Werttätigen sind und erkennen läßt unter was für traurigen Umständen gar oft eine Glanznummer ausfallen kommt. Außerdem noch „Die Dollararin von Neumot“ sowie das Schauspiel.

Wolkow. Reformistische Kraftfahrerei in Wolkow. In der Nr. 38 vom 14. Februar der „Freien Presse“ bringt der Reformist und Konstrukteur K r a n z eine Rechtfertigung über den in der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung von Wolkow, den er sich sehr unangenehm hat. Es wurde offensichtlich vermerkt, Herr K r a n z in der Öffentlichkeit zu nennen, um ihn nicht als Person verächtlich zu machen; aber Herr K r a n z bemerkt als „besser informierter Person“, das er sich solcher Methoden mit Vorliebe bedient. Wenn der Wolkow in dieser Weise von der SPD. erinnet wird, so können wir dazu nicht schweigen. Zur Sache selbst: Eine Sitzung im Volkshausbesitz befaßt sich über eine Nachforderung für die Volkshausbesitz. Hier stellte sich heraus, daß die Gemeinde, nach dem Vertrag des Gemeindevorsteher, 105 Mk. für 1928 erhalten hat, aber nicht für 1927. Herr K r a n z, ist es denn nicht wahr, was Sie so fest zu sagen, daß Sie es abgelehnt haben, einen Vorstoß für 1927 zu machen. Mittel bereits aufzutreiben? Warum mußte sich der Gemeindevorsteher erst an die Regierung wenden, von der heute noch keine Antwort erwinkt? Sollten Sie aber noch mehr wissen wollen, auch über andere Angelegenheiten, über Parteiverhältnisse, so wollen wir Ihnen im „Kampfbogen“ gern Antwort erteilen. Lieber Herr K r a n z, wenn Sie natürlich nicht das letzte Wort gesprochen sein. Erfürchten Sie sich bitte bei Ihren Vereinskassen die im Volkshausbesitz sitzen, und selbst mit dem Kopfe über die Verhältnisse in dieser Beziehung geschüttelt haben. Sollte ohne Herrn K r a n z mal den Wolkow freimachen, so werden wir bestimmt auf Sie antworten. Der Amtsvorsteherposten wird auch bald neu besetzt werden. G. K.

Kemberg. Ein besonderes Stückchen von Zersplitterungspolitik lieferten sich am Sonntag, dem 12. Februar, die nationalsozialistischen deutschen (NSD) Arbeiter in einer Versammlung in Kemberg. Gegen einen Einricht von 20 Pf. sollten sich dieselben die Kemberger Arbeiter die Verberichtigung Hitzler anheften und möglichst bald fürsetzen, daß dieser Held recht bald zu einem loschen Weiser kommt, die für Mühsal einnimmt. Es war schade um die vielen schönen Worte ihres Referenten G u n t h aus Wolkow, der sich ähnlich Worte auch, seine internationalen Freunde nationalsozialistisch. Die Stimmung der Kemberger war ihm aber nicht annehmlich, denn wir er lieber über wiederkommen („Geld auf!“). Sondernfalls hat er gesehen, daß er in Kemberg nationalsozialistischen Arbeiter gegenüber steht und mit seiner Zersplitterungspolitik nicht landen kann.

Wittenberg. U.S.-Konferenz der U.S. Am Sonntag, dem 26. Februar, normittags 9 Uhr, im Gemeindegotteshaus Wittenberg U.S.-Konferenz der U.S. Sehr frische Gruppe mit einem Delegierten erschienen, der über die Tätigkeit der Ortsgruppe Bericht geben kann.

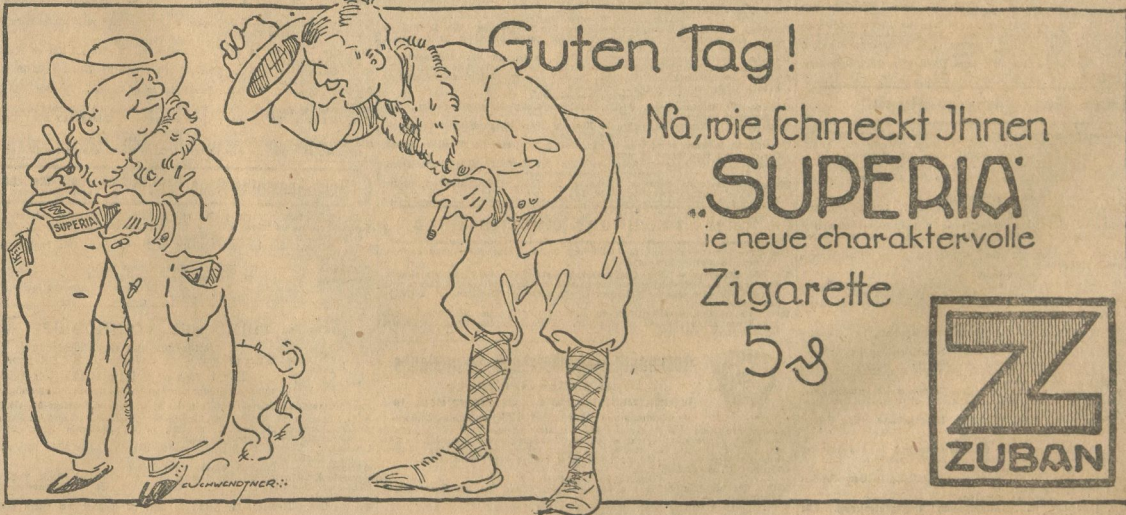
Wittenberg. Gewerkschaften in Stadt und Land, erscheint alle zu der am Dienstag, dem 21. Februar, normittags 10 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ stattfindenden Versammlung. Sehr wichtige Tagesordnung.

Wittenberg. Im Vishspiel-Theater läuft von Freitag bis Montag ein Doppelprogramm. In der Vishspiel-Komödie: „Blond oder Braun“ sehen wir Adolf M e n s u. Der große Sittenfilm: „Die Frauengasse von Alger“ bringt Entschuldigungen aus dem Geheimnissen einer arabischen Lusterschöpfung.

Wittenberg. Die „Kino-Vishspiele“ bringen am Freitag bis Montag ein Doppelprogramm mit dem Großfilm „Wimanelebe“. Der weitere Programmteil zeigt eine außerordentlich spannende Handlung eines Verfolgteten.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm für Sonntag, den 19. Februar, dabei ist wie folgt: 12 bis 13 Uhr: Staatliche Stunde. 13.30 bis 14.15 Uhr: Konzert auf zwei Klavieren. 18.15 bis 20.15 Uhr: Rundfunkkonzert. Die Übertragung des „Rundfunkkonzerts“ aus dem Deutschen Nationaltheater in Weimar von 17.30 bis 20.15 Uhr fällt demnach aus.









### Gewerkschaftliches Die Eilenburger Holzarbeiter kampfbereit!

Zu einer am 16. Februar stattgefundenen und viel beachteten Mitgliederversammlung nahmen die Holzarbeiter Eilenburgs zu den für 18. Februar geplanten Schiedssprüche als für die Holzarbeiter in allen Punkten unannehmbar und forderte die Kollegen an diese abzulehnen und den Kampf für ihre Mindestforderungen anzunehmen. Die Versammlung beschloß hierauf mit überreicher Stimmenmehrheit die Ablehnung der Schiedssprüche!

### Metallarbeiter im Bergbau

Morgen, Sonntag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr, wird im Restaurant „Stadt Leipzig“ (Hugo Gaudes), Leipziger Straße, eine sehr wichtige Familienkonferenz für die im Bergbau beschäftigten Bergarbeiter und Betriebsratsmitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes abgehalten. Es gilt, die letzten Vorurteile im Bergbau Stellung zu nehmen. Metallarbeiter im Bergbau, sorgt dafür, daß jede Werkstatt des Feinschneidens unbedingt durch mindestens zwei Kollegen vertreten ist. Verbandsleiter und Hausweise sind mitzubringen!

### Genosse Sobotta soll aus dem Bergarbeiter-Verband ausgeschlossen werden

Inserem schließlichen Vorschlag, der „Schließlichen Arbeiterzeitung“ entnehmen wir folgendes:  
Vor einigen Wochen haben einige Wittenburger Genossen uns mitgeteilt, daß sie erfahren haben, die Bezirksleitung Genossenschaft des Bergarbeiterverbandes hätte gegen den Genossen Sobotta den Ausschluß aus dem Bergarbeiterverband beim Verbandsvorstand beantragt. Mitgeteilt wurde dies in einer Besprechung sozialdemokratischer Funktionäre. Wir haben darauf bei dem Genossen Sobotta angesetzt, ob dies stimmt. Genosse Sobotta setzte uns Mitte des vorigen Monats mit, daß ihm von einem Ausschlußverfahren nichts bekannt sei. Jetzt teilt uns der Genosse Sobotta mit, daß er nun Ende Januar oder Anfang Februar vom Hauptvorstand erhalten habe, in dem ihm mitgeteilt wird, daß die Bezirksleitung Genossenschaft seinen Ausschluß aus dem B.V. beantragt habe. Die Mitteilungen unserer Wittenburger Genossen haben sich somit bestätigt.

Da wir die Gründe nicht kennen, die für den Ausschluß des Genossen Sobotta aus dem Bergarbeiterverband angeführt werden, wollen wir heute noch nicht näher dazu Stellung nehmen. Eins müssen wir jedoch betonen, daß es eigenartig ist, daß der Ausschlußantrag jetzt kurz vor dem Verbands-Generalversammlung kommt.

Ohne Zweifel soll dadurch verhindert werden, daß Genosse Sobotta zur Generalversammlung gewählt wird. Wir glauben, daß die Mitglieder des Verbandes mit diesem Vorgehen gegen die Opposition nicht einverstanden sein werden. Dies um so mehr, als Genosse Sobotta besonders im Kampfe um die Einheit der Bergarbeiter stets seine ganze Kraft eingesetzt hat. Wir glauben, daß die Mitglieder des Verbandes sich dem Vorgehen gegenüber nicht, um den Ausschluß des Genossen Sobotta zu verhindern.

Diese neue Mitteilung über das Vorgehen der Verbandsführung des B.V. gegen die Opposition bestätigt nur die in letzter Zeit besonders von uns betonte Tatsache, daß ein hiermit abgelehnter Vorschlag allgemein in den verschiedenen Verbänden gegen die Opposition eintritt, die sich nicht nur beschränkt auf eine antikomunistische Seite. Diese von den Reformisten planmäßig geführte Hege zeigte sich besonders im mitteldeutschen Bergarbeiterkampf, auf der kürzlich in Stuttgart stattgefundenen Betriebsräte-Konferenz des B.V. durch Sulzmann im B.V. und geist Sand in Sand mit einer Ausschluß-Kampagne gegen ein führendes Mitglied der oppositionellen Verbandsfunktionäre. Letzteres wird besonders bestätigt durch den Ausschluß mehrerer Jahreshelms an vorderster Stelle führender Verbandsmitglieder im Eilenburgerverband der Ortsgruppe Könnigsberg.

Deshalb ist es an der Zeit, diesen Umständen von vornherein Einhalt zu gebieten, wenn nicht durch diese Schritte der Reformisten aus neue die Schlagkraft der Arbeiterschaft, geschwächt und zerstückelt, in den bevorstehenden großen Arbeitszeit- und Lohnkämpfen gefährdet werden soll. An den Mitgliedern des B.V. liegt es, in einheitlicher Front, ohne Unterschied der parteipolitischen Zugehörigkeit, sich diesen Ausschlußmaßnahmen zu widersetzen. Es gilt, dafür Sorge zu tragen, die ganze Schlagkraft gegen die Jegendarone zu richten und nicht den Reformisten ihr Spiel gegen einen Teil der Verbandsmitgliedschaft zur Freude der Unterneimer zu erlauben.

### Arbeiterdelegation — oder Engelbert Graf

Eine notwendige Feststellung

Nach allen Berichten von Arbeiterdelegationen über Sowjet-Rußland gesteuerte die SPD. Aber ihre Schmähdarstellungen haben selbst im eigenen Lager nur die Wirkung gehabt, daß viele Arbeiter gegen die Beschlüsse der Arbeiterdelegationen keinen nicht deshalb unmaßgeblich, weil sie von einem einzelnen Arbeiter kommen. Und weil die „Vorwärts“, „Röschblatt“ und „Volkswort“-Redakteure selbst ihre Ohnmacht gegenüber dieser Erkenntnis einsehen, greifen sie zu anderen Mitteln, um die Arbeiterschaft zu verwirren, und bedienen sich dazu der sogenannten Wirtenschaftler. Einer der bekanntesten davon ist Gg. Engelbert Graf. Die Methoden dieses Sozialdemokraten sind so raffiniert, daß der unbefangene Zuhörer ohne weiteres an das Vorgehen glaubt. Der Stoff ist „rein wissenschaftlich“. Die Zahlen und sonstigen Angaben „vollkommen objektiv“ (sic) stammen angeblich reiflos von der Handelsvertretung

### Betriebsmord!

Am 12. Februar wurde dem Arbeiter Eisele, W. Wollen, im Werk Neu-Staßfurt (Mitteldeutsche-Werke) durch herabfallende Saalmaschinen ein Bein gebrochen.

## Röbler bereitet den Schandschiedsspruch vor Eine tendenziöse Verteidigung der Reformisten — Eine lebhafteste Verurteilung

Am Donnerstag, dem 16. Februar, fand auf Wunsch des Bezirksleiters Röbler eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Zahlstelle Halle, statt, die sich mit folgender Tagesordnung beschäftigte:

„Auswertungsergebnis der Metallindustriellen und Unterhaltungsfrage.“

Auf eigenen Wunsch sprach Röbler. In Anfang seiner Ausführungen erklärte er, daß es heute, da der Kampf den Höhepunkt erreicht hätte, Zeit wäre, darüber zu reden, was sich für Mängel gezeigt hätten während des Kampfes. Große Unruhe entstand, als

er erklärte, daß die Zeit nicht fern wäre, wo über Ablehnung des Kampfes gesprochen werden müsse.

Als der Tumult zu groß wurde, erklärte Röbler: Wir haben nicht ab, sondern diejenigen Personen, die heute ihren Unwillen gegen das Abbleiben zum Ausdruck bringen, wären vielleicht inner-

lich gefrontet. Die Frage geht dann Röbler dazu über, die Taktik bei dem jetzigen Kampfe, die die Bezirksleitung befolgt hat, um den gefälligen Schiedsspruch durch Kampfmassnahmen abzuwehren, zu schildern. Von keiner Seite sei eine andere Taktik vorgezogen worden (1), aus eigener Initiative ist er so vorgegangen, daß die Schiedsspruchsinhärenzen nicht imbedeuten werden, durch verbindlich erklärten Schiedsspruch diesen Kampf illusorisch zu machen. Eine halbe Stunde lang verleschte Röbler, seine Tätigkeit in der Taktik des Kampfes besonders hervorzuheben. Zur Unterhaltungsfrage bringt er zum Ausdruck, daß nur aus Rücksicht auf die heftigste Verurteilung die Bezirksleitung Beschlüsse gefaßt habe, die notwendig waren, um einheitlich im gesamten Bezirk vorzugehen. Er schildert dann weiter, daß aus Hauptausgehandelt der Unorganisierten laut Nationalistischen Bestimmungen im Kampfe die notwendigen Beschlüsse fassen können, und bemerkt dabei, daß die zugeordneten Sozialdemokratischen aus anderen Orten des Reiches mit dem ausdrücklichen Vermerk gefaßt worden ist, daß sie nur in Frage kommen für organisierte Kollegen.

Seine Stellungnahme den Kollegen gegenüber, die erst der Organisation 1 bis 18 Wochen angehören, lang dahin aus, daß sie größtenteils in die Organisation einbezogen sind, weil sie wurden, daß ein Kampf ausrichtig, um Unterhaltung bestehen zu können.

Er kritisiert dann die Maßnahmen der heftigsten Verurteilung,

welche für den Arbeitsbezugsberechtigten entgegen den bestehenden Bestimmungen ausgesprochen habe. Zur Auswertungsergebnis der Metallindustriellen wird mitgeteilt, daß der Vorstand nach dem mit aller Ruhe entgegenstehe. Die Beschlüsse des Beirates kommen in der angenommenen Resolution zum Ausdruck. Er gab auch bekannt, daß einige Kollegen gewillt hätten, daß die in einem früheren Tage gehalten werden sollte, aber der Vorstandsvorsitzer habe erklärt, daß daraus nur die Sozialisten hätten werden, daß wir schon nervös geworden wären.

In der Diskussion sprach als erster der Kollege Lüttich, der in eingehender Weise die Haltung der Verurteilungswelt hatte den Kollegen gegenüber schildert. Er erklärt, aus welchen Gründen die Ortsverwaltung übergegangen sei, alle Kollegen, die Mitglieder zu unterstützen.

Er brachte zum Ausdruck, daß dieser Kampf, der sich jetzt abspielt, ein Kampf ist, der geführt werden muß im Interesse aller Metallarbeiter des Reiches.

Und wenn die Ortsverwaltung entgegen den bestehenden Bestimmungen an Kollegen ausgesprochen, die nicht bezugsberechtigter sind, so nur unter dem Gesichtspunkt, daß das halbtägige Material anders zu bewerten sei als in den Orten Döhlen und Wittenburg. Der Vorstand, den Unorganisierten während des Kampfes einige Markt Unterstützung zumuten zu lassen, ist richtig. Lüttich ist der Meinung, daß dadurch der Kampf bis zum Ende siegreich durchgeführt werden könne, zumal im März alle anderen Bezirke des Metallarbeiterverbandes kämpfen müßten, um das Ziel zu erreichen, Verbesserung der Lebenslage der Metallarbeiter.

Kollege Dreißig sprach in der Meinung, daß über Taktik und Führung von Kämpfen Meinungsverschiedenheiten bestehen müssen, weil sonst der Lebenslauf der Organisation ins Stocken geraten würde. Zur Unterhaltungsfrage schloß er sich inniggehend den Ausführungen des Kollegen Lüttich an. Kollege Dreißig sprach weiter die Frage, was für ein Ziel man sich durch ihren „Auswertungsergebnis“ Gebrauch machen und so seiner Ansicht nach Tarifrück befehen. Er meint, daß die Hauptaufgabe der Industriellen die schwieriger ist als die der Gewerkschaften, geht dann in seinen Ausführungen auf

Die angenommene Resolution des erweiterten Beirates ein und äußert sich über den Bestand des B.V. Er meint, daß es in der nächsten Tagen unbedingt notwendig Maßnahmen, um den geschlossenen Vorstoß der Unterneimer abzuwehren zu können und ihm unsere Maßnahmen entgegenzusetzen.

Er bringt zum Ausdruck, daß der Kampf dann nicht mehr geführt wird um einige wenige Lohnverbesserungen, sondern daß dann der Kampf geführt werden muß, um die Beteiligung der jetzt bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsweise und Überführung derselben in eine sozialistische Wirtschaftsweise.

Kollege Kap präsidiert in unserem Sinne zur Taktik des Kampfes, wie ihn die Disposition schon oft zum Ausdruck gebracht hat und bringt dann auf die Einseitigkeit des erweiterten Beirates ein und erklärt eine Entschlossenheit ein, die hinwegsetzt verlangt, höhere Beschlüsse durch den Vorstand im B.V. zu erreichen, um entgegen gegen die Terrormassnahmen des reaktionären Unterneimertums der Metallindustrie.

Ein Kollege vom auswärts stellt an Röbler die Frage: Was geht die Organisationsleitung zu tun, wenn ein Schiedsspruch gefaßt und für verbindlich erklärt wird?

Kollege Schneebewind befragt die Forderung der heftigsten kommunistischen Sabotageaktion auf. Er stellt fest, daß die Beschlüsse der Disposition ist, unabhängig ist, wenn man an keine Schiedssprüche oder anderen Maßnahmen Kritik hat. Kollege Deumst erklärt, die Resolution ohne Veröffentlichung dem Hauptvorstand zu übermitteln.

Dann erklärt Röbler das Schlußwort. Er behauptet, daß in der Diskussion die Ausführungen der Kollegen Formen angenommen haben, die die Einseitigkeit des Kampfes nicht fördern. Er hält die Gewähr des Hineinlaufens der Unorganisierten in die Betriebe nicht für so groß, daß dadurch der gesamte Kampf Schaden erleiden könnte. Man soll diese Verurteilung nicht benutzen, um einen neuen Janfakt in die Arbeiterschaft zu tragen. Er erludt den Kollegen Kap, die Resolution im Interesse der Gesamtbewertung zurückzuführen. Dreißig bringt zum Ausdruck, daß er inhaltlich die Resolution für berechtigt hält, sieht aber die Resolution zurück mit der Begründung, daß die Disposition sich später nicht durch die Verurteilung des Vorwurfs machen lassen will, daß sie nicht die Einseitigkeit des Kampfes gemocht hätte.

Wir sind die sehr lebhafteste Verurteilung durch ein kurzes Schlußwort des Kollegen Lüttich bei Ende. Lüttich schloß mit dem Hinweis, daß die Kollegen dafür zu sorgen haben, Auffklärung in die Reihen der kämpfenden Kollegen zu tragen und auszuhalten bis zum hegreichen Ende des Kampfes.



lich froh, wenn der Kampf bald zu Ende wäre. Er wäre auch wilsens, nur die Differenzpunkte im Interesse der kämpfenden Metallarbeiter aufzuzeigen und nicht in seinem eigenen Interesse. Er wird verpflichtet dazu, weil gegen seine Person unangehörige Angriffe in Betriebsversammlungen sowie in der Presse erschienen waren. Röbler schildert dann die Lohnbewegung der mitteldeutschen Metallarbeiter der letzten zwei Jahre. Er weist den Vorwurf, die Bezirksleitung habe den alten Tarif auf so lange Sicht abgeschlossen, zurück, mit der Begründung, daß der Lohnschiedsspruch von beiden Seiten im März 1927 abgeschlossen wäre und dadurch einen Zwangsschiedsspruch darstelle. Dann verurteilt er die Ablehnung der zwischentrittlichen Regelung mit den altbekanntesten Ausführungen zu verdeutlichen. Er meint, daß freiwillig die Unterneimer nicht bereit wären, Zugeständnisse zu machen, sondern es eine Notwendigkeit sei, zwischentrittliche Zwänge herbeizuführen. Von der

der USG. Kein Arbeiter kann dies nachprüfen. Jeder muß an ihre Richtigkeit glauben. Kein Wort fällt gegen die Resolution. Kein Wort gegen die Reformisten. Und doch sind diese „Ladungen“, „rein wissenschaftlichen“, mit „objektiven Zahlenmaterial“ belegten Ausführungen die reinste Demagogie. Überall bringt der Unterneimer hervor, daß in Rußland vom Aufbau des Sozialismus keine Rede sein kann. Daran fallen die Wirtschaftswirtschaftler nicht ab. Von der

### Schuld der deutschen Sozialdemokratie

die die deutsche Revolution verriet, anstatt sie mit der ruffischen zu vereinen, kein Wort. Dieses Verbrechen wird ganz offenbart, wenn man bedenkt, daß diese Schwierigkeiten nicht zuletzt durch die schließlichen Verbandsverhältnisse bedingt sind. Loderer Woben, Zielmangel sind doch keine Hindernisse für den Straßenbau. Herr Graf haben Sie noch nie etwas gehört von den technischen Eigenschaften in dieser Richtung? Allerdings befinden sich diese in den Händen der besten Klasse der kapitalistischen Länder, deren Niederbringung die Partei des Herrn Graf verhindert hat. Die für den Aufbau der Sozialität so notwendigen Güterwaren würden der deutschen Industrie zu einem Marktpreis geliefert, der nur mäßig ist, die Güter der betroffenen Arbeiter nur 75 Prozent der Vorkriegspreise betragen, während a. B. die der Textilarbeiter weit über dem Vorkriegsniveau liegen. Hier wird die Objektivität zur Kasse für die schamlose Verdrängung der Ansicht durch den Herrn Graf, daß die Lage der Bauern trübsamer ist, die Revolution zu Hause vorziehen, seien heute die Ausbeuter der von der roten Armee ins Dorf entlassenen revolutionären Kämpfer. Diese bedauern zwar Land, aber weder Pferd noch Adergüter. Sie müßten diese bei dem Rußland borgen, und einen Teil ihrer Ernte abgeben müssen. Bei dieser Darstellung geschieht auch eine leichte, kaum merkbare Verbeugung vor der Politik des laut so geschämten Stalin.

Und so müßten das zwei Abende lang „naß, sachlich, objektiv, wissenschaftlich“. Am Ende steht der Föder vor einem Fragenkomplex, vor dem ihm schwindelt. Und damit ist der Zweck des Grafischen Vortrages erreicht.

### Der Arbeiter soll irre werden.

Hier wie dort aber werden den Arbeitern die Augen aufgehen. Es gibt in Rußland keine Schwierigkeiten, die unüberwindlich wären. Der einzige wirkliche Störungsfaktor für den sozialistischen Aufbau ist der in allen Ländern von der Sozialdemokratie unterstützte Kapitalismus. Aus dieser Erkenntnis erwachsen dem Weltproletariat riesengroße Aufgaben. Die Arbeiter haben die Sozialdemokratie weder den Willen noch die Kraft. Allein die kommunistischen Parteien zeigen den Weg, der, wenn auch Opferreich, nicht allein in Rußland, sondern in der ganzen Welt dem Sozialismus schaffen wird.

## Auffsehenerregendes Urteil über eine Zigarette

Leipzig, den 28. Januar 1928.

Als leidenschaftlicher Zigarettenraucher mußte ich mir das Rauchen immer verlagern, weil ich infolge eines Krampfleidens bei dem Genuß von Zigarettenrauchen an mich selbst Schaden zu tun befürchten bekam, daß ich das Rauchen auf das Geringste beschränkte. Das Rauchen wurde mir zur Qual! Durch einen Freund wurde ich auf Ihre Köhres Patent-Cel-Papier-Zigarette aufmerksam gemacht. Der Erfolg war für mich überaus groß. Bei dem Rauchen der 25 Zigaretten kostender Packung habe ich nicht ein einziges Mal geküßelt noch erkränkt, für mich ist dieses ein Beweis, daß Ihr Verfahren wirklich den unbeschämten Veißschmied der Zigarette (Papiergehäud) restlos beseitigt. Dadurch wird auch mir das Rauchen zum Genuß.

Unausgesprochen spreche ich Ihnen diese Anerkennung aus, in der Annahme, daß auch Sie sich darüber freuen. Hochachtungsvoll R. Z.

Wir bringen aus der Fülle der uns unausgesprochen zugegangenen zahlreichen Dank- und Anerkennungsbriefen als ein besonders markantes Urteil über Zigaretten mit Köhres Patent-Cel-Papier Vorliegendes zum Ausdruck.

Für Köhres Zigaretten werden mit Köhres Patent-Cel-Papier hergestellt, das, wie schon bekannt, sich die Zigarettenfabrik Floriba des alleinigen Ausnahmungsrechts der Köhreschen Patenten gezeichnet hat.

Floriba-Zigaretten mit Köhres Patent-Cel-Papier werden im übrigen unter Verwendung ausserordentlich rein orientalischer Tabake

hergestellt. Der Tabak selbst wird ebenso behandelt, wie bei jeder anderen guten Zigarette. Erst durch Verwendung von Köhres Patent-Cel-Papier kommt aber das Tabakrauch in reiner Form ohne irgendwelchen Papierabdruck zum Ausdruck.

Jeder Raucher ist es seiner Gesundheit schuldig, selbst einen Versuch mit denartigen Zigaretten mit Köhres Patent-Cel-Papier zu machen, er wird zu dem Ergebnis kommen, daß ihm in bezug auf hochwertige Qualität und gleichzeitige Befindlichkeit. Letzteres nicht geboten werden kann.

Verlangen Sie daher bei Ihrem Händler die neue Floriba mit Köhres Patent-Cel-Papier. Sollten Sie jedoch in Ihrem Ort noch nicht zu haben sein, so schreiben Sie noch heute an Floriba, Leipzig W33, die Ihnen die nächste Bezugsquelle nachweisen wird.



# Der Kommunistische Gewerkschafter

Monatliche Beilage zur Tagespresse der R P D.

## Schleichende Zerstörung - Zollwucher - Grenzsperr

Der Preiswucher der kapitalistischen Monopole für die industriellen Verbrauchsgüter wird durch die Indexziffer des statistischen Reichsamtes groß bezeugt. Von Januar 1927 bis Januar 1928 ist der Index für die industriellen Konsumgüter von 150,9 auf 172,9, also um 22 Punkte oder 14,6 Prozent gestiegen. Der Index für die Produktionsmittel ist in der gleichen Zeit nur um 4,5 Prozent gestiegen. Neben der verschärften Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die kapitalistische Nationalökonomie werden die Verfallenen durch den Preiswucher der kapitalistischen Zerstörung in unheimlicher Weise ausgeplündert. Aber nicht nur das Produktionsmittel verliert auf diesem Wege den Reston der Arbeiterkraft und damit die Lebenshaltung der breiten Volksmassen herabzubringen, sondern auch der Preiswucher treibt die Arbeiterregierung zu einer Beschränkung ihrer Drogenpolitik an. Durch die im letzten Sommer erfolgte Erhöhung der Getreide-, Zucker- und Fleischpreise ist der Profitlöhner der ostelbischen Zucker teineswegs gestiftet. Auf der Tagung der Landwirte "gegenfährlich der Grünen Woche" in Berlin haben die Junker "auskömmliche Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft, Verbilligung aller Einfuhr, deren das deutsche Volk nicht unbedingt zum Leben bedarf" gefordert. Für die Arbeiterregierung sind die Forderungen des Finanz- und Zerstörers, wie auch der Preiswucher der Getreide, Zucker und Fleisch, die Verbilligung des Volkes durch das Produktionsmittel, so wird sie auch den Forderungen der Junker auf Erhöhung der Zölle und Sperrung der Grenzen, insbesondere für ausländisches Fleisch und Vieh, Rechnung tragen. So hat die Arbeiterregierung bereits das Kontingent der schweizerischen Getreideimporte um 20 Prozent von 10 000 auf 8000 Tonnen monatlich herabgesetzt.

Arbeiter die Tarife ab, und dieser Anlauf wird benutzt werden müssen, um mit allen Mitteln höhere Zölle zu erlangen. Neben dem Kampf um Erhöhung der Zölle und Verbesserung der Arbeitsbedingungen - in dem die Konsumvereine Solidarität über müssen - müssen die wertigen Massen zum Kampf gegen die Preisbittatur der Kartelle und Trusts, gegen die Zollerhöhen und Massenfiskus, der ein Kampf gegen die Bürgerkriegsregierung ist, mobilisiert werden. Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben bisher nicht nur in diesem Kampf vollständig versagt, sondern durch ihre sogenannte politische Neutralität die Ausweitung der Reformisten gegen die Hungerpolitik des Bürgerkriegs und die aktive Teilnahme der Gewerkschaftsmitglieder an diesem Kampf behindert. Die scharfen Kampf gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer. Die proletarischen Gewerkschaftsmitglieder müssen jede Gewerkschaftsversammlung benutzen, um das Verlangen der reformistischen Gewerkschaftsführer aufzuheben und die Gewerkschaftsmitglieder davon zu überzeugen, daß es für die Konsumvereine als proletarische Organisationen in dem Kampf der Arbeiterkraft um die Verteidigung und die Verbesserung ihrer Lebenshaltung keine "Neutralität" geben kann. Die Gewerkschaftsmitglieder werden fordern, daß die Gewerkschaftsvereine das wertigen Material über den unverschämten Wucher der kapitalistischen Monopole und die Auswirkungen der Zoll- und Steuerbelastung auf die Lebenshaltung der Arbeiterkraft zu ihrer Kenntnis bringt. Ferner muß verlangt werden, daß die Konsumvereine durch Plakate in ihren Verteilungstellen die Arbeiterkreise aufklären, wodurch die ständige Preissteigerung verursacht wird und in welchem Maße die Kosten der Lebenshaltung durch die bestehenden Zölle und Massenfiskus verteuert werden. Inwiefern der neuen Anlauf des Zerstörers und der Preiswucher auf die Lebenshaltung der Verfallenen müssen die Gewerkschaften die Initiative ergreifen, um gemeinschaftlich mit den Gewerkschaften und den proletarischen Organisationen Kampfbündnisse gegen die Ausbeutungsökonomie der Bourgeoisie und ihrer Bürgerkriegsregierung zu organisieren.

## Gegen die reformistische Sabotage der Streikhilfe

Die Forderung der proletarischen Gewerkschaftsmitglieder der an der Arbeiterkraft durch die Konsumvereine hat die reformistischen Gewerkschaftsführer veranlaßt, die Leitungen der Konsumvereine vor der Durchführung von Unterstützungsmaßnahmen zu warnen. Die von den Konsumvereinen gewählte Unterstützung an im Streit stehende Mitglieder, wird durch die "kommunistischen Gewerkschaften" als "kommunistischer Schwindel" bezeichnet. Durch die Ablehnung der "Konsumvereinsgewerkschaften" kann die Tarifaufhebung der streikenden Zerstörer durch die Konsumvereine Hamburg, Preuß, Ostpreußen, die Unterstützung der Metallarbeiter in Kronberg, Solingen, Köln, wie auch des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks nicht aus der Welt geschafft werden. Nach Presseangaben gewährt der Konsumverein Halle seinen Metallarbeiterstreik beteiligten Mitgliedern wöchentlich 1 Brot. Die Beihilfe des holländischen Konsumvereins hat ebenfalls schon 15000 Mark zur Unterstützung der Streikenden bereitgestellt, wie auch die kommunistische Gewerkschaftsfraktion beiderseits hat, aus ihrer Kassenschatz der IAB, zur Unterstützung der Streikenden 1000 Mark zu überweisen.

In den nächsten Wochen laufen für 4 bis 5 Millionen Arbeiter die Tarife ab und größere Streikbewegungen werden unermehlich sein. Die Arbeiterkraft erhebt immer mehr, daß die Solidarität der gesamten proletarischen Klasse und ihrer Organisationen zur erfolgreichen Durchführung ihrer Wirtschaftskämpfe notwendig ist. Für jeden Klassenbewußten Arbeiter ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Konsumvereine als proletarische Organisationen in den Wirtschaftskämpfen Solidarität über müssen. Gegen die prinzipielle Ablehnung einer Streikhilfe durch die reformistischen Gewerkschaftsführer müssen die proletarischen Gewerkschaftsmitglieder deshalb den scharfen Kampf führen. Die Einstellung der reformistischen Führer zu dieser Frage wird auch den sozialdemokratischen Arbeiter überlassen werden. Die prinzipielle Ablehnung bringen, daß die "politische Neutralität", mit der die Reformisten die Ablehnung der Streikhilfe begründen, nichts weiter als eine Unterstützung der Unternehmer bedeutet.

Die bisherige Unterstützung der Arbeiterkämpfe durch die Konsumvereine ist natürlich vollständig ungenügend und steht in gar keinem Verhältnis zu der finanziellen Leistungsfähigkeit und der wirtschaftlichen Kraft der Konsumvereine. Von einigen Ausnahmen abgesehen, haben die Konsumvereine, die sich auf die Unterstützung ihrer am Kampf beteiligten Mitglieder beschränkt. Es muß von den Konsumvereinen gefordert werden, daß sie nicht nur ihre Mitglieder unterstützen, sondern daß sie je nach ihrer wirtschaftlichen Lage und Leistungsfähigkeit die Unterstützung aller am Kampf beteiligten Mitglieder bereitstellen. Nicht Konkurrenzgründen gegenüber den Kleinhändlern, die aus geschäftlichen Gründen die Sammlungen für die kämpfenden Arbeiter unterstützen, dürfen die Konsumvereine zu Unterstützungsmaßnahmen veranlaßt, sondern diese müssen als Solidarität gegenüber den Streikenden von ihnen durchgeführt werden. In geschäftlicher Beziehung ist gerade die Solidarität der Konsumvereine gegenüber kämpfenden Arbeitern das beste Mittel zu ihrer Stärkung, weil dadurch die Arbeiter zum Beitritt in die Konsumvereine und zur Deckung ihres gesamten Bedarfs in diesen veranlaßt werden.

Wenn wir die Unterstützung der Arbeiterkämpfe durch die Konsumvereine fordern, dann wollen wir damit nicht die Gewerkschaft von der Pflicht entbinden, die Arbeiterkraft bei Wirtschaftskämpfen zu unterstützen. Die Unterstützung der Konsumvereine kann nur eine Ergänzung der gewerkschaftlichen Streikunterstützung sein. So die Gewerkschaften auch die Unterstützung der Unorganisierten mit übernehmen - was notwendig ist, wenn nicht die Unorganisierten durch den Hunger zu Streikbrechern werden sollen - da werden die Konsumvereine die Unterbrechung der Unterstützung an die bet. Gewerkschaftsorganisation fordern und vorschlagen, daß die Unterstützung in Form von Gutscheinen gewährt wird, für die die kämpfenden in den Verteilungstellen der Gewerkschaft nach Wunsch Waren erhalten. Bei enger Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Konsumvereinen ist nicht nur die Unterstützung der Arbeiterkämpfe durch die Konsumvereine in dieser Form möglich, sondern andererseits kann die Auszahlung von Sammelgeldern oder Lokalausweisungen der Gewerkschaften ebenfalls in Gutscheinen erfolgen, für die der Konsumverein Waren verabreicht. Bei einer solchen engen Zusammenarbeit der Gewerkschaften und Konsumvereine würde die Solidarität der Konsumvereine in Arbeiterkämpfen für diese eine wirksame Propaganda sein, die zu einer unermesslichen Stärkung der Gewerkschaft führen müßte. So die reformistischen Gewerkschaftsführer - was nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich ist - die Unterstützung der Kämpfe durch die Konsumvereine ablehnen, oder auch die Unterstützung der Unorganisierten verweigern, dann muß selbstverständlich die IAB, eingreifen, um zu verhindern, daß durch den Hunger ein Teil der am Kampf stehenden und von den Gewerkschaften verlassenen Arbeiter die Geschlossenheit der Kampffront erschüttert wird. In solchen Fällen müssen natürlich die Konsumvereine die von ihnen geleistete Unterstützung, je nach den Verhältnissen ganz oder teilweise über die IAB, den kämpfenden zuführen. Die IAB, bereits wird bei den Unterstützungsaktionen selbstverständlich mit den Konsumvereinen auf engste zusammenarbeiten und die von ihr benötigten Lebensmittel vom Konsumverein beziehen.

Angeichts der bevorstehenden Wirtschaftskämpfe muß die Frage der Unterstützung der Arbeiterkämpfe durch die Konsumvereine schon jetzt bei der Vorbereitung dieser Kämpfe überall gestellt werden. In den Beihilfeschätzungen und Gewerkschaftsversammlungen, die sich mit der Vorbereitung der Kämpfe beschäftigen, muß die Frage behandelt und die Solidarität der Konsumvereine gefordert werden. In den Konsumvereinen müssen die proletarischen Mitglieder jede Gelegenheit benutzen, um die Sabotage der Streikhilfe durch die reformistischen Führer zu brechen. In den Generalversammlungen der Konsumvereine muß durch Beschluß ein besonderer Fonds zur Unterstützung der Arbeiterkämpfe geschaffen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Edwin Henke, M. B. R. Berlin. - Verlag: "Rote Fabrik", G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 226.

### Guter Fortschritt in Berlin

Bei der nach 3 Jahren wieder am 22. Januar stattgefundenen Delegiertenwahl zur Vertreterversammlung der Berliner Konsum-Gewerkschaft hat die Opposition einen guten Fortschritt erreicht. Gegenüber der Wahl von 1925 hat sich die Wahlbeteiligung von etwa 24 000 auf etwa 46 000 Mitglieder erhöht. Während die SPD bei der Wahl 1925 16 277 Stimmen oder 67 Prozent erhielt, feierte sie ihre Stimmen 1928 auf 20 916 oder 64 Prozent. Die Opposition, die bei der Wahl 1925 842 Stimmen oder 33 Prozent erhielt, erhielt 1928 17 372 oder 36 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Die Opposition hat also über ein Drittel der abgegebenen Stimmen erhalten. Bei der Mandatsverteilung kommt dieses Verhältnis nicht zum Ausdruck. Während die SPD, die 1925 407 oder 77 Prozent aller Mandate erhielt, 1928 429 oder 71 Prozent der Mandate erhielt, wurden der Opposition, die 1925 122 Mandate oder 23 Prozent hatte, 1928 179 Mandate oder 29 Prozent aller Mandate eingeträumt. Während die SPD, also 22 Mandate mehr erhielt, erreichte die Opposition einen Zuwachs von 57 Mandaten. Durch die in einzelnen Verteilungstellen nach dem Wahl von 1925 fortgeführten Nachwahlen war das Verhältnis für die Opposition etwas günstiger geworden, so daß danach die SPD, etwa 20 Mandate einbüßte, während die Opposition einen Zuwachs von 47 Mandaten hatte.

Der gute Woblerfortschritt in Berlin ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß es gelang, die Gewerkschaft für die Vorbereitung der Wahlen zu mobilisieren. Nicht nur in den Bezirken und Straßensektionen wurde zu der Wahlbereitschaft gründerische Stimmung genommen, sondern am Donnerstag vor der Wahl fanden in allen Bezirken Straßensektionenversammlungen statt, an welchen sich auch alle Mitglieder beteiligten, die nicht an der Wahl teilnehmen konnten. Der Woblerfortschritt durch die Partei organisiert, durch den es gelungen ist, das Wahlergebnis wesentlich zu beeinflussen. Der gute Fortschritt bei der Wahl in Berlin muß Veranlassung sein, in allen Konsumgewerkschaften die Gewerkschaftsarbeit der Partei auszubauen und zu verbessern, um überall dem Beispiel von Berlin zu folgen.

### "Demokratie" und Ausschüsse im Konsumverein Sangerhausen

In geradezu ungläublicher Weise hat die reformistische Bürokratie im Konsumverein Sangerhausen das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder ausgeübt. Die von der Opposition für die Verteilung der Stimmen für ungültig erklärte, dabei hand das Wahlrecht ausüben im Widerspruch mit den Bestimmungen des Statuts, so daß die angeblichen Mängel der oppositionellen Vorschlagsliste nur mit willkürlicher konstruierter Bestimmungen begründet werden konnten. Damit aber die SPD, eine "gültige" Liste erhielt, wurde der Kandidat der Gewerkschaft für die Verteilung dieser benutzt. Durch ein Schreiben des Gewerkschaftssekretärs, das die Gegenüberstellung "streng geheim" trag, wurden die SPD-Kameraden aufgefordert, geeignete SPD-Mitglieder als Vertreter vorzuschlagen. Durch die Ungültigklärung der Oppositionsliste fand seine Wahl statt und die Vertreterversammlung des Konsumvereins ist nichts anderes als eine Funktionärsversammlung der SPD. Dieses jedem Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder hohnsprechende Vorgehen der reformistischen Bürokratie zur Aufrechterhaltung ihrer Diktatur hat in der Mitgliedschaft des Sangerhauser Konsumvereins eine ungeheure Empörung ausgelöst. Die Bürokratie hat sich aber hieron keineswegs beeinflussen lassen, sondern scheint gewillt zu sein, unter Anwendung aller Mittel ihre Diktatur zu erhalten auch wenn der Konsumverein dabei zugrunde gehen sollte. Drei Vorführer der Opposition sind inzwischen von der reformistischen Bürokratie und ihrer Verteilung ausgeschlossen worden. Der Ausschluß von drei oppositionellen Genossen hat die

Empörung der Mitgliedschaft noch gesteigert. In einer Anzahl stattgefundener Versammlungen in Bezirkebezirken des Konsumvereins haben die Mitglieder in eindringlicher Weise zum Ausdruck gebracht, daß sie gegen die Diktatur der Bürokratie mit allen Mitteln den Kampf führen werden. Die Mitglieder der Mitgliedschaft sind sich gegenseitig der ersten Tagung der sogenannten Vertreterversammlung gezeugt. Eine große Zahl von Mitgliedern holte den Geschäftsführer ab und begleitete ihn zu der "Vertreterversammlung" mit einem Transparent, auf welchem einem Proleten der Sangerhauser Konsumverein die Unterfertigung stand: "So sieht die Gewerkschaftsdemokratie aus!" Vor dem "Schleusenhaus", wo die Versammlung tagte, hatten sich viele Gewerkschaftsmitglieder mit Plakaten und Transparenten eingefunden, um gegen ihren Wahlrechtsraub und die Verengung ihrer Mitgliedsrechte zu protestieren. Nach einem Hinweis der Versammlung sollte bei dem Punkt "Möglichkeit der Vertreterwahl" einem Redner der Opposition 20 Minuten Redezeit gewährt werden. Die als Vertreterversammlung des Konsumvereins tagende Funktionärsversammlung der SPD, heillosig aber, seinen Vertreter der Opposition preisgab, schloß während der Funktionärsversammlung die "Vertreterwahl" für ungültig erklärte, pendelten vor den Fenstern des Lokals wie Renettele Transparente hin und her.

Die Vorgänge in Sangerhausen sind eine gute Illustration für die "Demokratie" und "Neutralität" der reformistischen Gewerkschaftsführer. Die Unterfertigung der Gewerkschaftsführer diese Seite nicht; wenn es um die Erhaltung ihrer Herrschaft geht ist ihnen kein Mittel zu gemein, und wenn die Gewerkschaft dabei die Hände gebt. Die Mitgliedschaft wird natürlich ein solches gezieltes und skandalvolles Vorgehen der reformistischen Bürokratie nicht nur mit Protest und Kritik beantwortet, sondern diesen Worten auch folgen, daß solche großen Verletzungen von Gesetz und Statut kein Mitglied der Republik dulden kann. Es ist selbstverständlich, daß auch die ausgeschlossenen Genossen ihren "Verbrechen" in der Verteilung der Mitgliedsrechte besteht, Klage auf Mitgliedschaftsrechte ihres Ausschusses anbringen werden.

### Blamage der Berliner Reformisten

Das Reichsgerichtsurteil gegen die reformistische Verwaltung der Berliner Konsumgewerkschaft hat für diese äußerst blamable Auswirkungen gehabt. Die am 22. Januar neugewählten Vertreter mußten sofort zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammenberufen werden, die am 7. Februar stattgefunden hat. Auf der Tagesordnung dieser fanden alle Angelegenheiten als Beratungsgegenstände, über die in früheren Generalversammlungen der unbefugt amtierenden Vertreter schon einmal beschlossen worden war. Außer einer ganzen Reihe von Grundstückskaufverträgen die Genehmigung der Bilanzen für 1925-26 und 1926-27 und die Auswahl von zwei Drittel der Mitgliedschaftsmitglieder auf der Tagesordnung. Aber die Beratung und Beschließung aller für die Generalversammlung zuständigen Angelegenheiten durch die neugewählte Generalversammlung ist noch nicht die letzte Konsequenz aus dem Reichsgerichtsurteil. Gerold vom Sangerhauser Konsumverein hat sich auch hinsichtlich des Mitgliedschafts seit Herbst 1926 ungültig, weil dieser nicht mehr ordnungsgemäß aufgenommen war, nachdem die unbefugt tagende Generalversammlung ein Drittel seiner Mitglieder neugewählt hatte. Für die Mitglieder des Vorstandes ergeben sich daraus besondere "angenehme" Konsequenzen, denn von diesem nicht ordnungsgemäß gewählten Vorstand hat sich der Vorstand eine "wichtige" Gehaltssteigerung von 53 Mark bewilligen lassen. Wenn jetzt die Opposition ihre Verengung durch die Reformisten mit den gleichen Mitteln vergelten würde, dann müßte sich für die Berliner Gewerkschaft ein nicht ankunftendes Durcheinander ergeben. Die Opposition wird aber trotz der schädlichen Handlungen der Reformisten im Interesse der Gewerkschaft keine Revanchepolitik treiben. In der Verteilung des Selbstbestimmungsrechts der Mitglieder wird die Opposition nicht erlahmen und weiterhin für eine proletarische Politik in der Gewerkschaft kämpfen. Die Reformisten sollten kämpfen und sich auch in Zukunft nicht provozieren lassen.



# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verleger und Druck: Arbeiter-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH, Halle, Vertriebsbüro 14. Einzelnen Preis: 10 Pf. Halle, Sonnabend, 18. Februar 1928. 8. Jahrgang - Nr. 42

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 18. Februar 1928

8. Jahrgang - Nr. 42

## Die Schlichtungsguillotine bei der Arbeit

Der Generalangriff der Unternehmer beginnt — Die Reformisten sabotieren den Abwehrkampf  
Heraus zur Generalabwehr aller Angriffe der Bourgeoisie und ihrer Helfer  
Verhindert die Kampfabwürgung  
Haltet fest an Euren Forderungen!

Bei den Verhandlungen über den Lohnkampf in der mitteldeutschen Metallindustrie wurde gestern 15 Uhr eine Schlichtungskammer gebildet, der je vier Vertreter der Industriellen und der Gewerkschaften unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Hauschild angehören. Auch hier wurde keine tragbare Verhandlungsbasis gefunden. Schließlich wurden die Verhandlungen gegen 21 Uhr auf heute, Sonnabend, vorzeitig 10 Uhr vertagt. Man glaubt, heute zu einem annehmbaren Schiedspruch (!) zu gelangen.

Annahmbarer Schiedspruch, d. h. Bettelstüchlein-Schiedspruch, das heißt Kapitulation der reformistischen Führer vor den Industriellen. Höchste Alarmbereitschaft und Nummerfünftel der Metallarbeiter ist darum notwendig. Duldet keinen Schandschiedspruch! 15 Pfennig und nicht weniger pro Mann und Stunde. Kein Zurück! Heldentat hat für fünf Wochen gekämpft, kämpft bis zum Siegel. Die Gemächlichen der gesamten deutschen Arbeiterklasse stehen hinter Euch! Von Eurem Kampf hängt der Ausgang aller anderen Kämpfe ab. Fordert:

Statt Schandschiedspruch und Kapitulation Kampf-vorbereitung und Generalabwehr!

### 15 Pfennig und nicht weniger!

(Eig. Meld.) Berlin, 17. Februar. Seit vorgestern begannen im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über den mitteldeutschen Metallarbeiterkonflikt. Der von Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichter Hansfeld aus Weimar eröffnete die Sitzung mit einer salbungsvollen Ansprache und der Bitte um „sachliche Führung“ der Verhandlungen und das „Wemühen für ein gutes Ende“ der Unterhandlungen.

Vertreten sind nicht nur die mitteldeutschen Unternehmerverbände der Metallindustrie aus Magdeburg, Halle und Dessau, sondern ebenfalls der Gesamtverband deutscher Metall-

industrieller. Von den Gewerkschaften nahmen Delegierte des Metallarbeiterverbandes aus Halle, die Vorsitzenden der Ortsvereinigungen von Dessau und Magdeburg sowie das Mitglied des Hauptvorstandes des DVM, Handke aus Stuttgart teil. Außerdem sind noch Vertreter der christlichen und jüdischen Bundesvereinigungen Metallarbeiter anwesend.

Zunächst kamen unversöhnliche Botschaften, in denen sich der Schlichter, wie es so schön im Bericht heißt, „bemühte, beide Parteien zum Einverständnis zu bringen, doch ohne Erfolg.“

„In der Zwischenzeit“, so heißt es weiter, „haben die Industriellen die Verhandlungen abgebrochen und die Metallarbeiter sind über die weitere Fortsetzung der Verhandlungen nicht einverstanden.“

„Die Industriellen“, so heißt es weiter, „haben die Verhandlungen abgebrochen und die Metallarbeiter sind über die weitere Fortsetzung der Verhandlungen nicht einverstanden.“

„Die Industriellen“, so heißt es weiter, „haben die Verhandlungen abgebrochen und die Metallarbeiter sind über die weitere Fortsetzung der Verhandlungen nicht einverstanden.“

### Fünf Wochen Metallarbeiterfreit

Die Offensive der deutschen Trustbourgeoisie gegen die Arbeiterklasse ist in vollem Gange. Zu ihrer Begründung veröffentlichte die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Dutzendseitige Broschüre, die sich u. a. gegen die Erhöhung der Löhne richtet und den Nachweis zu bringen versucht, daß jede Lohnerhöhung den Bankrott der „notleidenden“ deutschen Industrie bedeuten würde. Der berüchtigte Scharfmacher Dipl.-Ing. Dr. Dr. Hillmann aus Magdeburg hat sogar selbst das Wort ergriffen und veröffentlicht in den Zeitungen des deutschen Finanzkapitals einen Artikel, in dem er eine „sachliche Kapazitätsprüfung“ an den Reichsarbeitsminister, den gewählten Präsidenten der Reichsarbeitsgemeinschaft, die gerade in den letzten Monaten durch Pressefälschungen, Mißdeutungen und noch verzerrter worden ist, findet, aber natürlich kein Wort in diesen Artikeln. Auch darüber ist nichts zu lesen, wie es das Unternehmertum verstanden hat, den Ausbeutungsgrad der Arbeiterklasse zu steigern. Darum wollen wir wenigstens eine Zahl darüber festhalten: Nach dem Bericht der Reichsarbeitsgemeinschaft stieg in der Maschinenindustrie das Verdienstgewicht pro Kopf der Normalarbeiter von 100 im ersten Vierteljahr 1925 auf 145 im dritten Vierteljahr 1927. Also um 45 Prozent! Stieg das Gewicht der Warenmenge, die in der Maschinenindustrie der einzelne Arbeiter dem Ausbeuter pro Jahr liefert.

Über es stimmt auch nicht, daß die Löhne in der Metallindustrie in den letzten Jahren besonders hoch sind. Nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes betragen die durchschnittlichen tarifmäßigen Wochenlöhne am 1. Januar 1928 in den einzelnen Berufsgruppen folgende Rohsummen:

	für Gelehrte	für Ungelehrte
im Baugewerbe	50,13	48,37
in der Brauindustrie	55,33	48,96
im Bergbau	54,20	58,46
im Holzgewerbe	51,34	44,94
im Buchdruckgewerbe	50,36	43,84
im Reichsbereichschnitt aller Gewerbe	49,82	37,43
in der Metallindustrie	48,93	34,25

Also die Metallindustrie hat die schlechtesten Löhne! Es darf nicht vergessen werden, daß es sich hier um Bruttolöhne handelt, daß hier noch Steuern usw. abgezogen werden müssen. Daß die Unternehmer die Löhne zahlen können, haben wir wiederholt schon mit Tatsachenmaterial belegt. Notwendigkeit und Möglichkeit für die Lohnerhöhung liegen vor. Da dürfte es für eine Klassenbewußte Gewerkschaftsführung nichts anderes geben, als den energigsten Kampf um die Erreichung dieses Zieles. Hinzu kommt noch, daß vom Verkauf des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes der Verkauf aller anderen Tarifkämpfe hart beeinflusst wird. Darum sollte nicht nur der Metallarbeiterverband, sondern auch der Verband der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Staats- und Gemeinbediensteter, Eisenbahner usw. und besonders natürlich der DGB ein Interesse am Ausgange dieses Kampfes haben. Doch diese Verbände schlafen. Auch der DGB hat sich in der fünften Kampfwache nicht gezeigt.

Während die gesamte Bourgeoisie trotz vieler Differenzen, die sich gerade in der parlamentarischen Bürgerrechtsfrage widerspiegeln, zur engheren und aktiveren Front gegen die Arbeiterklasse zusammenschließen, stehen die Metallarbeiter isoliert in der Schlichtung, wenn man von der ständig wachsenden Sympathie und Solidarität der Arbeiter spricht. Die Metallarbeiter werden in der nächsten Woche die Arbeiter und Bauern unterstützen. Wir dürfen doch den Unternehmern nicht nachsehen, wenn sie versuchen, die Arbeiter zu isolieren. Wir dürfen nicht nachsehen, wenn sie versuchen, die Arbeiter zu isolieren. Wir dürfen nicht nachsehen, wenn sie versuchen, die Arbeiter zu isolieren.

## Fort mit dem reaktionären „Notprogramm“

(Eig. Drahtm. Berlin, 16. Februar. Die Schlichterkommission im Reichstag nimmt ihren Fortgang. Gestern haben eine ganze Reihe von interfraktionellen Besprechungen der Bürgerblockparteien stattgefunden und nach dem man sich nicht über das „Notprogramm“ einigen konnte, fand gestern abend nach 10 Uhr nochmals eine Besprechung der Führer der Bürgerblock-Fraktionen statt, die jedoch ebenfalls wiederum zu keinem Ergebnis führte, so daß die Verhandlungen heute fortgesetzt werden. Die Entscheidung darüber, ob heute nur noch der Notetat im Reichstag beraten und dann der Reichstag aufgelöst wird, soll heute fallen. Es ist jedoch höchst unwahrscheinlich, daß die Aulösungen des Reichstages so schnell geschieht, sondern die Bürgerblock-Parteien werden sicher zu einer Einigung kommen, in daß die Neuwahlen erst Ende April oder Anfang Mai zu erwarten sind. Die Bürgerblock-Parteien haben sich bereits auf den Nachttagsetat geeinigt, der noch vor der Auflösung verabschiedet werden soll und der den Groß-

agrariern nicht weniger als 281 Millionen Mark in den Taschen weist. Am 15. Februar einen günstigen Wahltag zu schaffen, hat man auch einen Betrag von 118 Millionen Mark für die Erhöhung der Invalidenrenten, für die Kleinrentner und Werkpensionäre eingelegt.

### Max Bentwich zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt

Ein schändliches Klassenurteil  
(Eig. Drahtm.) Leipzig, 18. Februar. Nach zweitägiger Verhandlung wurde am Freitag im Sozialsenatsgericht gegen fünf kommunistische Arbeiter vom 4. Strafamt des Reichsgerichts das Urteil gefällt. Wegen der Verbreitung der illegalen Zeitschrift „Schuppolizei“ wurde Genosse Max Bentwich zu zwei Jahren Zuchthaus und die Arbeiter Beyernd und Köhler aus Berlin zu zehn Monaten Zuchthaus und zu den übrigen Nebenverurteilten. Die beiden anderen Arbeiter mußten freigesprochen werden.

## Demonstriert gegen die Offensive der Trustbourgeoisie

Am Montag, dem 20. Februar, verlassen alle Arbeiter in Halle um 15 Uhr geschlossen die Betriebe zu den Demonstrationen nach dem Hallmarkt, wo 16.30 Uhr der Genosse Max Labentmann spricht

